Erste Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im H. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. illustr. Sonntagsblatt und landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3½ Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum
15 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Merseburg.
Reclamen an der Spitze des Inseratentheils
pro Zeile 40 Pf.

№ 207. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Donnerstag, 4. September. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1884.

Abonnements

für den Monat September d. J. auf die „Hallische Zeitung" (amtliches Organ des Kgl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „landwirthschaftlichen Mittheilungen" und illustrirtem „Hallischen Sonntagsblatt" nehmen noch sämmtliche Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **⅄ 1,00** entgegen.

Den hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch der Anfang der Novelle „Die virginische Erbin" Seitens der Expedition gratis und franco geliefert.

Die vorzugsweise stark zunehmende Zahl der Abonnenten in der näheren und weiteren Umgebung von Halle, ins Besondere auch unter den Grundbesitzern der Provinz sichert sämmtlichen Inseraten den besten Erfolg.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Zur Wahl.

Der liberale Wahlverein für den Wahlkreis Halle-Saalkreis hat durch die Saale-Zeitung folgende Erklärung veröffentlicht:

„Gegenüber der Vereinigung der drei rechtsstehenden Parteien unseres Wahlkreises beabsichtigt das liberale Comité, an unserm bisherigen Reichstagsabgeordneten festzuhalten und Herrn Dr. Alexander Meyer den Wählern zur Wiederwahl zu empfehlen. Durch die Macht seiner Rede, durch sein maß- und taktvolles Auftreten, durch seine politische Einsicht und seine Bereitwilligkeit zu positivem Schaffen, wie er solche z. B. bei den Kommissionsberathungen über die Aktiengesetzgebung dargethan hat, ist es ihm gelungen, nicht nur eine hochgeachtete Stellung unter den deutschen Parlamentariern, sondern auch die Zuneigung, Achtung und Verehrung seiner Wähler zu erringen, welche ihm gern zum zweiten Male ihre Vertretung im Reichstage anvertrauen werden. Wenngleich nicht in Verbindung mit der Parteileitung der Deutschfreisinnigen, denen sich Herr Dr. Alexander Meyer angeschlossen hat, tritt das liberale Comité voll und ganz für seine Kandidatur ein. Festhaltend an der seit Jahren eingenommenen Stellung will es auch ferner bestrebt sein, den Liberalismus zu stärken durch Vereinigung aller aufrichtig Liberalen, und bei den nächsten Landtagswahlen ebenfalls für die Wiederwahl unserer jetzigen Abgeordneten, welche der deutschfreisinnigen Partei nicht angehören, aber wahrhaft liberal sind, zu wirken bemüht sein. — Es ist sicher, daß es unter unseren Nationalliberalen achtbare und einflußreiche Männer giebt, welche der Kombination Taeglichsbeck ablehnend gegenüberstehen und, an den großen Traditionen der nationalliberalen Partei festhaltend, vorziehen werden, mit ihren alten Parteigenossen vereint, Herrn Dr. Alexander Meyer ihre Stimmen zu geben, der ihnen schon längst kein Fremder mehr ist und auch ihr Zutrauen gewonnen hat."

Der Abgeordnete Dr. Alexander Meyer wird hiernach zur Wiederwahl empfohlen:

1. „weil er ein mächtiger Redner sei." Niemand wird Herrn A. Meyer die Gewandtheit der Rede bestreiten und wer hierin die vornehmliche Qualifikation eines Abgeordneten erkennt, kann demselben allerdings mit gutem Gewissen seine Stimme geben. Freilich hat der deutsche Reichstag einen solchen Ueberschuß an Rednern, daß er unbeschadet seiner Thätigkeit, wenn nicht gar zur Förderung derselben, einen oder den anderen entbehren könnte; denn wem die Waffe des Wortes gegeben, läßt dieselbe erklärlicher Weise nicht rosten.

2. „weil er maß- und taktvoll auftrete." Auch dies kann man zugeben. Es gilt von ihm recht eigentlich das Wort: „suaviter in modo fortiter in re", d. h. in diesem Falle ins Deutsche übersetzt: Der Abgeordnete Meyer wird sich niemals zu Richterschen Rücksichtslosigkeiten hinreißen lassen — bei allen wichtigen Entscheidungen aber an der Seite seines politischen Freundes zu finden sein. Daß Herr Meyer hierdurch seine politische Ueberzeugung in re präzifer als in modo zum Ausdruck bringt, ist seine Sache; daß er aber an Eugen Richters Seite nicht der geeignete Vertreter der großen Majorität des hiesigen Wahlkreises sein kann, dies recht ernstlich zu erwägen, ist jedes Wählers Sache, welcher zur Lösung der großen wirthschaftlichen Fragen die Absichten der Reichsregierung nicht durchkreuzen, sondern fördern will.

3) „weil er sich bereitwillig zu positivem Schaffen, wie z. B. bei den Kommissionsberathungen über die Actiengesetzgebung, gezeigt habe."

Auch diese Empfehlungsmarke, soweit dieselbe den angeführten Fall betrifft, wollen wir uneingeschränkt gelten lassen. Dagegen dürfte die durch die beiden Buchstaben z. B. angedeutete Auswahl von Fällen jener documentirten „Bereitwilligkeit" eine außerordentlich spärliche sein, wenn sie nicht gar schon in dem einen Falle erschöpft ist. Und dies ist doch wahrlich wiederum zu wenig für die Vertretung eines Kreises, dessen Wähler in großer Majorität die kaiserliche Botschaft ihrer Zeit mit Freuden begrüßt haben und noch gegenwärtig treu und fest zu derselben stehen.

Nach dieser spezifizirten Empfehlung des Herrn A. Meyer folgt in der vorstehenden Erklärung eine höchst eigenthümliche Wendung. Es heißt dort:

„Wenngleich nicht in Verbindung mit der Parteileitung der Deutschfreisinnigen, denen sich Herr Dr. Alexander Meyer angeschlossen hat, tritt das liberale Comité voll und ganz für seine Candidatur ein."

Was soll das heißen? Doch wohl nichts Anderes als: Obschon die Partei, zu welcher unser Kandidat gehört, nicht unsere Partei ist, wählen wir ihn doch oder mit anderen Worten: „obschon Herr Alexander Meyer eigentlich unser Mann nicht ist, ist er doch unser Mann!" Das verstehe, wer da kann. Von welcher „Liberalität" das liberale Comité sich aber leiten läßt, will es wohl dadurch zeigen, daß es bei den Wahlen für das Abgeordnetenhaus wieder für liberale Männer einer anderen Spezies als der deutsch-freisinnigen, einzutreten verspricht. Es mag dieser Wandel recht liebenswürdig sein, aber correct ist er gewiß nicht.

Schließlich lebt das Comité der Hoffnung, daß es auch noch unter den hiesigen Nationalliberalen Männer geben werde, welche an den großen Traditionen der nationalliberalen Partei festhaltend Dr. Alexander Meyer ihre Stimme geben. Wir hegen doch einigen Zweifel, ob auch nur ein einziger Nationalliberaler, welcher auf dem Heidelberger Programm steht, dieser Lockpfeife folgen wird. Oder ist etwa das liberale Comité der Meinung, daß den Nationalliberalen des Heidelberger Programms jene Traditionen abhanden gekommen sind? Nun, wir denken, die Verehrung der hiesigen Nationalliberalen für einen v. Bennigsen und Miquél steht so fest, daß sie durch einige hohle Phrasen des liberalen Comités von Halle nicht erschüttert werden kann.

Und außerdem dürfte doch hier daran zu erinnern sein, was Herr Alexander Meyer in einem vor ein paar Monaten in der „Wiener N. Fr. Presse" veröffentlichten Artikel über „Die deutsche Börsensteuer" von den Nationalliberalen gesagt hat. Es heißt dort:

„Für diese Partei (die nationalliberale) war die Börsensteuer nichts als eine Schminke, durch welche sie ihren verblühten Reizen nachhelfen wollte, ein Mittel, sich ein freundliches Lächeln des Reichskanzlers zu erwerben, indem sie ihm eine neue Steuer auf dem Präsentirteller entgegentrug."

Es will uns fast scheinen, als ob die warnende Stimme dieses Comités von der Combination Taeglichsbeck und die fixe Idee der Saale-Zeitung von dem „Pferdefüßchen" nicht allzuweitläufige Verwandte seien; nur mit der kleinen Abweichung, daß warnende Stimmen hin und wieder verstummen, während fixe Ideen meist unheilbar sind. Wir werden also das Pferdefüßchen in der Saale-Zeitung noch öfter wiedersehen. Geradezu komisch wirkt es aber, wenn unsere Collegin am Schlusse ihrer gestrigen Auseinandersetzung mit dem Hannov. Courier „die Sorge nicht los werden kann, daß unsere Nationalliberalen durch das Zusammengehen mit den Conservativen sich um ihre ganze politische Zukunft betrügen zu lassen im Begriffe sind." Es ist wahrhaft schauerlich! —

Den hämischen Verdächtigungen gegenüber, welche die „Saale-Zeitung" sich wiederholt gegen unsere politische Haltung erlaubt hat und die einem Blatte, das nie offen Farbe bekennt und seinen politischen Standpunkt in ein ungewisses Dämmerlicht zu hüllen liebt, am Wenigsten ziemen, brauchen wir unsere aufmerksamen Leser nicht erst daran zu erinnern, daß wir stets für die Verständigung nicht nur der conservativen Fractionen unter sich, sondern auch mit den Nationalliberalen auf das Entschiedenste eingetreten sind und darum auch den jetzt angebahnten Wahlcompromiß zwischen Conservativen und Nationalliberalen auf das freudigste begrüßt haben.

Sedanfeier 1884.

Ein blauer Sommerhimmel grüßte gestern den Sedantag, das Hohenzollernwetter, das dem Kaiser so oft seine Gunst erwiesen, war ihm wiederum, da er über seine Garden auf dem Tempelhofer Felde die Parade abhielt, nicht un-

[Nachdruck verboten.]

28] **Die virginische Erbin.**

Novelle von Walter Besant und James Rice.

[Fortsetzung.]

Ich möchte sie mit den Zähnen zerreißen, preßte sie hervor.

Brauchst nicht eifersüchtig zu sein, sagte Alice, sie ist verheirathet und von England fortgezogen.

Haha! lachte Christopher. Ohne einen Pfennig in der Tasche? Das ist eine süße Rache für mich. Nicht wahr, Mutter?

Seiner Mutter wurde da zentnerschwer um's Herz; sie erhob sich, um zu gehen.

Ich kann Deinen Anblick und Deine Rede nicht länger ertragen, sagte sie. Aber ich möchte Dir zur Flucht verhelfen, ehe es zu spät ist. Vielleicht kommst Du dann in späteren Jahren zur Einsicht. Ich warne Dich noch einmal. Unter den Tausenden von Dieben und Schurken, in deren Mitte Du lebst, wird sich über kurz oder lang einer finden, der Dich kennt und sich von der Belohnung verlocken läßt, Dir an den Galgen zu helfen. Hundert Guineen! Es ist viel. Verlaß London, gehe dorthin, wo Dich Niemand kennt und wo Du Dich auf anständige Weise ernähren kannst. Siehe, ich will Dir mein Letztes opfern. Sie zog einen kleinen Beutel hervor und ließ eine Anzahl Goldstücke auf ihren Schooß gleiten. Christopher und Beß beugten sich mit funkelnden Augen darüber. Es sind zehn Guineen. Nimm sie und fliehe aus dieser Stadt des Reichthums und des Verbrechens.

Er zögerte nicht einen Augenblick, das Geld zu nehmen. Er versprach, Alles zu thun, was seine Mutter verlangte.

Ich gehe, sagte er mit einem Anfluge von Ironie; ich gehe noch heut Abend. Wollen's mal da oben im Norden versuchen. Wir werden ja sehen wie's geht. Ja, Mutter, fügte er mit einem schlauen Zwinkern nach seiner Geliebten hinzu, Ehrbarkeit ist doch eine schöne Sache. Hinfort bin ich ein ehrbarer Handelsmann, der sein Vermögen in dem unseligen Südsee-Schwindel verloren hat.

Sie verließ ihn, ohne ein Wort zu erwidern oder seine Hand zu ergreifen. Und sie mußte es erleben, zu hören, daß er auch ihr sein Wort gebrochen, daß er in London geblieben und — ergriffen worden sei.

Alles dies erzählte sie mir später, als wir bereits auf dem blauen Ocean schwammen, denn Alice begleitete uns natürlich.

Kurz bevor wir abgereist waren, hatte wir ein dürftig gekleidetes Dienstmädchen einen Brief gebracht. Er war adressirt: „an Mrs. Elinor Carellis zu Handen des Lord Eardesley".

Gott im Himmel! Er kam von meiner armen, bethörten Jenny.

„Theuerste Nelly," begann das Schreiben, „ich weiß nicht, ob ich es wagen darf, Dich wie bisher anzureden. Vergieb mir und bedaure mich. Ich bin sehr unglücklich. Ich weiß von dem Bankerott meines Vaters und daß er den Verstand verloren hat. Ich flehe Gott täglich auf den Knieen an, mir den Theil der Schuld, den ich daran habe, zu vergeben. Komm zu mir, wenn du willst und kannst, aber komm schnell, ich habe Dir viel zu erzählen. Meine Mutter wird mir nie verzeihen; mein Gatte ist ein Lump, und Du wirst mich beklagen, wenn Du ihn näher kennen lernst. Aber dieser Christopher March! Daß ein solcher Bösewicht athmendarf! Deine arme treue Jenny."

Eine Nachschrift gab ihre Wohnung an. Mein Gemahl, der mich nicht allein gehen lassen wollte, begleitete mich dahin. Wir nahmen das arme, halbverhungerte Mädchen in unserer Kutsche mit.

Jenny's Wohnung befand sich in einer kleinen Nebengasse des geschäftsreichsten Theiles einer der weniger fashionablen Vorstädte. Wer war nur dieser Lysander? Hatte er auf eine reiche Mitgift spekulirt?

Das Mädchen führte uns nach einem hohen schmalen Hause mit engen und steilen Treppen. In einem niedrigen, verräucherten Hinterzimmer, von dürftigem Hausrath umgeben, fand ich das arme Geschöpf. Sie war im Negligée, das Haar hing ungeordnet um ihre Schultern, ihre Füßchen steckten in alten Pantoffeln. Vor ihr stand in seiner Jammergestalt der Mann, der sie entführt hatte. Aber war das wirklich ihr Lysander? All' seine Schmuckheit hatte ihn verlassen, sein gestickter Busenstreifen sowohl als sein albernes Lächeln: alles war dahin. Seine Kleider waren schäbig und von gewöhnlichem Schnitt, seine Perrücke lag auf dem Tische, ein Tuch umhüllte seinen Scheitel. Ich glaube, sie hatten soeben gezankt, denn als uns Jenny eintreten hörte und sich nach mir umwandte, war ihr Gesicht geröthet und ihre Lippen bebten.

Nelly, rief sie, sich in meine Arme werfend, liebe, liebe Nelly! Was für eine Närrin war ich, was für eine entsetzliche Närrin! Dann entriß sie sich leidenschaftlich meiner Umarmung und drückte mich hastig auf meinen Stuhl nieder. Dann wies sie mit einer theils verächtlichen, theils höhnischen Geste auf Lysander.

Setz Dich hieher, Nelly und höre, Du und Mylord, hört Beide, was ich von diesem Menschen erdulden mußte.

Lysander sah aus, als ob er überall lieber als hier gewesen wäre, aber er fand keine Gelegenheit, sich mit Anstand zu entfernen. Er sah nicht viel besser aus als irgend ein armer Teufel, dem sein Sündenregister vorgehalten werden soll.

Willst Du wissen, Nelly, wo er seine Verse hernahm, die er mir sandte? Aus Büchern gestohlen. Seine Briefe? Aus dem „Briefsteller für Liebende höherer Stände." Der Lump hat keine Ahnung von der Schriftstellerei, kann, daß er einen Geschäftsbrief kopiren kann. Er log mir ein Märchen über sich vor. Er behauptete, der Sohn eine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840904 1-13/fragment/page=0001

treu geworden. Die Reichshauptstadt hatte zu Ehren des Tages ein Festkleid angelegt, der Fahnen- und Flaggenschmuck war selbstverständlich in den großen Verkehrsadern am dichtesten; aber auch im fernen Norden und Osten und in den Arbeitervorstädten gaben wehende Fahnen Kunde, daß man auch hier des großen Nationalfesttages nicht vergessen hat. Das Rathhaus prangte wieder in seinem gewohnten sinnigen Festesschmuck, neben der großen Fahne auf dem höchsten Punkte an den hervorspringenden Spitzen geschmackvolle Fahnendrapirungen. In den Kunsthandlungen lagen heute fast nur Bilder des Kaisers und der Mitglieder unserer Herrscherfamilie sowie Schlachtscenen aus dem Kriege 1870/71 aus. In mehreren Läden schlang sich um das Bild des Kaisers eine grüne Epheuguirlande. Auf den Straßen herrschte bereits in früher Morgenstunde das regste Leben und Treiben. In ganz gewaltigen Schaaren strömten die Berliner nach dem Tempelhofer Feld hinaus, um dem militärischen Schauspiel beizuwohnen, um mit kritischem Blick zu prüfen, ob das Bataillon, in dem man einst des Königs Rock getragen, noch mit derselben Exactheit, Ruhe und in demselben soldatischen Geist den Parademarsch ausführt, wie ehemals. Auf dem Tempelhofer Felde selbst entwickelten sich Scenen wie aus Wallenstein's Lager. Zu Hunderten lagen jüngere Burschen in den Gräben, die volle Flasche kreiste herum; fliegende Händler liefen geschäftig umher und priesen mit Stentorstimme die warmen „Knobländer" an. Spekulative Köpfe hatten primitive Restaurationen errichtet; der Bierkonsum war ein außerordentlich starker; die Nachfrage nach dem Trank so groß, daß nicht alle Durstigen befriedigt werden konnten. An zahlreichen Stellen hatte man kleine Tribünen aufgeschlagen, Bänke und Stühle herangeschleppt, über dieselben Bretter gelegt und gegen Entgeld von 50 Pfennigen konnte man von diesem erhöhten Standpunkt aus den militärischen Evolutionen und Exercitien folgen. Festzeitungen wurden verkauft, kleine Papierfähnchen mit dem Bildnisse des Kaisers und Kronprinzen angeboten, und in der Lieblingsblume des Monarchen, der Kornblume, entwickelte sich ein lebhafter Handel. Wahre Flutwellen von Menschen begleiteten die Standartenesskadron namentlich die Fahnen-Compagnie. Viele Augen leuchteten höher bei dem Anblicke der stattlichen Gestalten der Leibkompagnie des ersten Garde-Regiments, die mit ihren historischen Blechmützen so „stramm" einherschritten und die alten zerfetzten, zerschossenen und verbrannten Fahnen, Zeugen einer ruhmreichen Vergangenheit, zum Paradefelde geleiteten. Der Fahnen-Compagnie voraus ritt Prinz Wilhelm, lebhaft vom Publikum begrüßt. Prinz Friedrich Leopold war in Reihe und Glied eingetreten. Einen charakteristischen Eindruck machten auch diesmal die Hunderte junger Burschen, die in geschlossener Kolonne der Fahnen-Compagnie vorangingen. Mehrere halberwachsene Jungen wurden von gleichgesinnten Kameraden auf die Schultern gehoben, und so hatte jeder Trotz auch seine Kommandeure, die das neue, selbstgeschaffene Amt mit starker Lungenkraft ausnahten. In vier- und fünffachen Reihen bildete das Publikum die Linden, die Friedrichsstraße, die Belle-Alliancestraße bis zum Paradeplatz hinaus eine ununterbrochene Kette. Mit brausenden Hochs, die sich weiter und weiter fortpflanzten, wurde der Kaiser empfangen, als er sich in einer offenen vierspännigen Equipage mit Spitzreiter voraus zum Tempelhofer Feld begab. Dieselben Scenen wie bei der Ankunft ereigneten sich auch bei der Rückkunft. Für die ihm dargebrachten Ovationen dankte der Monarch, freundlich nach allen Seiten hin grüßend.

In den Schulen wurde der Sedantag, wie üblich, durch Festakt, Ansprachen und Lieder, in einigen auch durch gemeinsame, von den Lehrern geführte Ausflüge gefeiert.

Mittags 12 Uhr ertönten vom festlich geschmückten Rathhausthurm Choräle und patriotische Weisen, denen zahlreiches Volk lauschte.

Das herrliche Wetter begünstigte und erhöhte die Feststimmung ungemein. Die Tausende, die der Parade beigewohnt, ergossen sich nach der Rückkehr des Hofes in die sonnenbeglänzten, festlich geschmückten Straßen der Friedrichstadt, und namentlich Unter den Linden wogte es bis in die späten Nachmittagsstunden wie bei einem Volksfeste.

Aus der Provinz und den Nachbarstaaten liegen und bis jetzt folgende Berichte vor:

✓ Eisleben, d. 2. Septbr. Der diesjährige Sedantag wurde ebensalls wie in den Vorjahren festlich gefeiert. Gestern Nachmittag feierte bereits das Realprogymnasium im Wiesenhause. Gesang, Deklamationen, Vortrag und Turnreigen rc. wurden vorgetragen. — Heute haben sämmtliche Schulen Festaktus gehabt; um 10 Uhr war Festgottesdienst, zu welchem der Kriegerverein, die freiwillige Feuerwehr und die Turner im Festzuge aufzogen. Nach dem Gottesdienste begab sich der Festzug nach den Denkmälern auf dem alten Friedhofe; auf dem Markte brachte Hr. Bürgermeister Dr. Funk ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Gesänge trug das Seminarchor vor. — Die Bergleute feiern heute ihr Bierfest. Jeder Bergmann erhält 10 Marken à 1 Seidel Bier.

= Lützen, 2. Septbr. Zum heutigen Sedantag ist die Stadt reich mit Fahnen und Flaggen geschmückt. Eine Schulfeier hat bereits gestern in den einzelnen Klassen beider Bürgerschulen stattgefunden. Die Oberklassen wurden heute zum Festgottesdienst geführt, an welchem die Behörden und Beamten, die Schützengilde und der Kriegerverein in corpore theilnahmen. Die Festpredigt hielt Diakonus Rosenthal. Für den Abend sind in der Schützengesellschaft und im Kriegerverein Festlichkeiten veranstaltet.

✕ Freyburg, den 2. September. Die Feier des heutigen Festtages ist eine bei weitem allgemeinere als in den vergangenen Jahren. Sämmtliche Straßen und öffentlichen Gebäude prangen im reichsten Flaggenschmuck. Der Kriegerverein leitete den Tag aller Deutschen durch einen Zapfenstreich mit Fackelzug ein, dem am heutigen Morgen die übliche Reveille folgte. Auf den Höhen brannten am gestrigen Abend zahlreiche Freudenfeuer, die sich besonders in der Umgebung des königlichen Schlosses prachtvoll ausnahmen. Ueberall erdröhnten Böllerschüsse. Um 9 Uhr fand in den einzelnen Klassen der Volksschule eine Schulfeier statt.

—ee— Nordhausen, den 2. September. Die Stadt hatte überall festlich geflaggt, in sämmtlichen Schulen fanden Festfeiern statt, theils vor, theils nach dem Festgottesdienst. Die Festreden hielten im Gymnasium Herr Dr. Matthias, im Realgymnasium Herr Dr. Schumann, in der höheren Töchterschule Herr Lehrer Mütlitzer, in der Mittelschule Herr Lehrer Seeber, in der Volksschule Herr Lehrer Krüger. Heute Abend finden Festaufführungen in den Theatern und den militärischen Vereinen statt.

Weimar, den 2. September. Die Sedanfeier ist durch Gottesdienste, Festakte in den Schulen und Aufzüge der Kriegervereine auf das Festlichste begangen worden.

Leipzig, den 2. September. Nachdem bereits am gestrigen Abend unter zahlreicher Betheiligung der Behörden, Vereine, Schulen und des Publikums ein ansehnlicher Zug nach dem Napoleonstein stattgefunden, wo unter Festrede und Gesang Freudenfeuer lederten, an welche sich Festkommerse und Concerte anschlossen, wurde der heutige Tag durch Weckruf in den geschmückten Straßen eröffnet. Nach einer kurzen Feier an der Friedenseiche versammelte sich ein zahlreiches Publikum zum Festgottesdienste in der Nikolaikirche. Von verschiedenen Plätzen ertönte Festmusik. Nachmittags ordnete sich ein imposanter Festzug; die Festrede hielt Herr Professor Dr. Nöldeck. Nach einem allgemeinen Gesang setzte sich der Zug unter Begleitung von 11 Musikkorps und den Männerchören der hiesigen Gesangvereine in Bewegung nach dem neuen Schützenhause. Abends findet elektrische Erleuchtung des Festplatzes und großes Feuerwerk statt. Die Stadt, namentlich die öffentlichen Gebäude und viele Privatwohnungen sind festlich geschmückt; die Geschäftslokale meistens geschlossen. Die Straßen durchzieht ein patriotisch begeistertes Publikum.

Aus dem Reiche liegen über die Nationalfeier telegraphische Berichte aus dem Osten, Westen und Süden vor.

In München waren alle städtischen und zahlreiche Privatgebäude festlich beflaggt. Abends fanden verschiedene Volksfeste statt.

In Wiesbaden wurde die Feier am Morgen durch Glockengeläute eingeleitet, Vormittags wurde in allen Kirchen Gottesdienst abgehalten. Nachmittags 2 Uhr fand die feierliche Grundsteinlegung zu dem neuen Rathhause statt, hierauf Festzug aller Vereine nach dem Neroberg zum Volksfeste.

In derselben Weise verlief die Feier in Duisburg, wo am Nachmittag ein Kinderfest auf dem Kaiserberg veranstaltet wurde, das einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Den Schluß der Festfeier bildete das am Abend veranstaltete Festbankett des deutschen Vereins, auf welchem, durch zündende Reden angeregt, die gehobenste Stimmung herrschte.

In Braunschweig wurde die Feier am Montag Abend seitens der dortigen Gesangvereine durch den Vortrag patriotischer Lieder auf dem glänzend erleuchteten prachtvollen altstädtischen Markt eingeleitet. Am Vormittag wurden in sämmtlichen Kirchen Festgottesdienste abgehalten. Nachmittags fand unter überaus zahlreicher Betheiligung ein Festzug statt. Die Stadt war reich beflaggt.

In Posen hatte schon am Sonntag der dortige Landwehrverein größere Festlichkeiten zur Vorfeier veranstaltet, bei welcher eine sehr zahlreiche Betheiligung aus allen Schichten der deutschen Bevölkerung stattfand. Die eigentliche Feier verlief in der gewohnten Weise durch Festgottesdienst, Festakte in den Schulen pp. Die Stadt war festlich geschmückt.

Aus der Feier in Breslau wird besonders der sinnige Schmuck der öffentlichen Denkmäler hervorgehoben. Der Turnverein hatte zur Vorfeier des Sedantages bereits am Abend vorher einen imposanten Fackelzug durch die Straßen der Stadt veranstaltet, welcher mit Abhängung von patriotischen Liedern schloß. Heute Mittag von 12 bis 1 Uhr ertönte vom Rathhausthurme Festmusik. Zahlreiche Vereine und Gesellschaften hatten für den Nachmittag Festessen und Festschießen veranstaltet, ebenso fanden in vielen öffentlichen Gärten Festlichkeiten statt.

In Bremen wohnten der auf dem Marktplatze veranstalteten Feier alle Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft, des Richterkollegiums, sowie die Mitglieder der Handelskammer, die übrigen Korporationen und ein nach Tausenden zählendes Publikum aus allen Klassen der Bevölkerung bei. Die Festrede hielt Pastor Dr. Portig, am Schlusse derselben sang die ganze Versammlung den Choral: „Nun danket alle Gott", worauf alle Glocken zu läuten begannen und 101 Kanonenschüsse gelöst wurden. Nachmittags fand ein Volksfest auf dem Schützenhofe statt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Deutsche Reichskanzler hat es mit der nur ihm allein eigenen Treffsicherheit verstanden, für seine Colonialpolitik sowohl Frankreich als England sich dienstbar zu machen; in London sowohl wie in Paris bemüht man sich, dem Reichskanzler die Versicherung zu geben, daß man weit entfernt davon sei, den Bestrebungen der Deutschen Regierung irgend welche Hindernisse zu bereiten. Aeußerungen Französischer Blätter in dieser Beziehung haben wir bereits zu verschiedenen Malen mitgetheilt, heute liegt auch eine Englische Preßmittheilung vor, welche bestätigt, daß die Engländer gute Miene zum bösen Spiel machen. Der „Daily Telegraph", das vielgelesene Blatt der Englischen Bourgeoisie, bringt einen Artikel über das Verhältniß zwischen England und Deutschland, der von Wohlwollen für die Deutsche Nation überströmt und der hauptsächlich zu Nutz und Frommen derjenigen Pariser Publizisten geschrieben worden zu sein scheint, die da wähnen, daß eine Erkaltung der Deutsch-Englischen Beziehungen so ohne Weiteres zu einer Deutsch-Französischen Allianz führen wird. Das Blatt schreibt:

„Es liegt etwas Gräßliches in der Freude Französischer Journalisten über den „Bruch" zwischen England und Deutschland. Ein bischen Nachdenken würde unsere Nachbarn indeß überzeugen, daß, da ein formelles Bündniß zwischen London und Berlin niemals bestanden hat, irgend ein „Bruch" desselben nicht in Frage steht. England und Preußen sind stets natürliche Bundesgenossen gewesen und England und Deutschland sind dies ebenfalls. Eine Deutsche Besitzung neben einer englischen Colonie würde die Gelegenheiten für gute Gesinnungen und gegenseitige Hilfe vervielfältigen und beweisen, daß Blut dicker als Wasser" ist. Irgend ein Schnitzer Englischer Beamten mag die Anerkennung Deutscher Ansprüche auf die Afrikanische Küste verzögert haben, aber wir, deren Rechte sich über hunderte nicht occupirte Quadratmeilen des riesigen dunklen Continents ausdehnen, konnten unmöglich von Eifersucht träumen, weil eine andere Europäische Macht ihre Flagge auf einem Punkte dieses Territoriums entfaltet hat. Jeder weise Englische Staatsmann sollte unsere Freundschaft für Deutschland als den Grundstein unserer auswärtigen Politik betrachten. Es ist nicht nothwendig, daß wir die Freundschaft in eine Form kleiden, die den Fürsten Bismarck zu unserem besten Bundesgenossen macht. Wir hegen keinen Wunsch Frankreich zu verwunden oder zu isoliren. Indeß Angesichts der Pariser Kleinlichkeit mögen unsere Nachbarn daran erinnert werden, daß die Englische Staatskunst in der Allianz mit Deutschland eine prächtige Reserve hat, die uns auch mehr als einmal angeboten worden."

Neueren Nachrichten zufolge ist Aussicht für das endliche Zustandekommen des Reichspensionsgesetzes für Deutschland vorhanden. Bekanntlich machte die Mehrheit des Reichstages ihre Zustimmung zum Regierungsentwurfe von der Heranziehung der Offiziere zur Kommunalsteuer abhängig. Wie uns mitgetheilt wird, hat die Regierung, welche sich dem Drucke der öffentlichen Meinung wohl nicht entziehen konnte, von sämmtlichen Generalkommandos ein Gutachten darüber erfordert, ob es zulässig erscheine, daß das Privatvermögen der Offiziere der Kommunalbesteuerung unterworfen werde. In Folge der ertheilten Gutachten, welche die aufgeworfene Frage einstimmig bejaht haben, soll die Regierung entschlossen sein, der Kommunalbesteuerung der Offiziere bezüglich ihres Privatvermögens zuzustimmen. Hierdurch würde der größte Stein des Anstoßes, welcher dem Zustandekommen des Gesetzes im Wege stand, beseitigt sein.

Dem Vernehmen nach wird in Zukunft eine schärfere Ueberwachung in der Beobachtung derjenigen hafenpolizeilichen Vorschriften erfolgen, die sich auf die Zollrevision der vom Auslande einkommenden Schiffe beziehen. Bevor die vorläufige Revision dieser Fahrzeuge stattgefunden hat, dürfen dieselben bekanntlich weder einen Verkehr mit dem Lande oder mit anderen Schiffen unterhalten, noch auch durch Personen, welche nicht zur Schiffsbemannung gehören, mit Ausnahme der Lootsen und der etwa sonst noch das schifffahrtspolizeiliche Interesse wahrenden Beamten, bestiegen werden. Nach Interpretation dieser Verordnung von Seiten der kompetenten Behörde ist nun auch in dem Anlegen von Booten an noch unrevidirte, in den Hafen eingelaufene Schiffe ein solchergestalt verbotener und daher strafbarer Verkehr zu finden. Derartige Zuwiderhandlungen sollen fernerhin strengstens geahndet werden.

Man erinnert sich wohl noch, mit welcher apodiktischen Gewißheit seinerzeit die Opposition gegen Getreide- und Holzzölle voraussagte, daß nach Annahme dieser Schutzmaßregeln der Handel der deutschen Ostseehäfen zurückgehen, statt dessen aber die russischen Ostseehäfen, namentlich Libau, sich zu den dominirenden Handelsplätzen der baltischen Länder entwickeln würden. Die Zeit hat in diesem Punkte, wie in so vielen, vielen anderen, den oppositionellen Schwarzsehern ganz entschieden Unrecht gegeben. Weder haben unsere geringfügigen Zölle dem Handel unserer Ostseeplätze die prophezeiten schweren Wunden geschlagen, noch haben sich die russischen Konkurrenzhäfen auf Kosten der diesseitigen Plätze entwickelt. Im Gegentheil, die russischen Plätze führen über das Darniederliegen der baltischen Handelsschifffahrt ständig Klage und was Libau insonderheit anlangt, so konstatirt der „Russische Kurier" in einer seiner letzten Nummern, daß die Zahl der Schiffe langer Fahrt, welche in Libau domiziliren, von 35 auf 10 herabgesunken ist. Königsberg, Danzig rc. brauchen sich also vor Libau noch lange nicht zu fürchten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ueber neue bedeutsame Verhaftungen unter den Anarchisten wird dem „Wiener Frdbl." aus Pest, den 31. August, telegraphirt: Die hiesige Polizei wurde bereits vor längerer Zeit benachrichtigt, daß die Anarchisten anläßlich der Hinrichtung Stellmacher's einen neuen Gewaltakt im Schilde führen und daß sie Pest, wo die Bewegung freier ist, als in Wien, zum Schauplatz ihrer Thätigkeit auserkoren. Der Polizei ist es auch gelungen, den hierher gekommenen vier gefährlichsten Mitgliedern der Anarchistenpartei auf die Spur zu kommen, dieselben auszuforschen und dingfest zu machen. Es sind dies: Arnold Merna, Schneider aus Mähren; Edmund Tetz, Eisendreher aus Böhmen; Franz Rauch, Spengler aus Graz, und Karl Urbanek, Messingdreher aus Mähren; die beiden Letzteren waren aus Wien ausgewiesen. Bei Edmund Tetz wurde ein Apparat zur Erzeugung von Bomben, eine fertige, jedoch unmontirte Bombe und ein sinnreiches Modell für die Versendung von Dynamitpatronen gefunden. Das letztere Modell diente dazu, um Patronen in kleinen Schachteln anzubringen, die bei Oeffnung durch den Adressaten unbedingt explodiren mußten. Die vier Anarchisten wurden der zuständigen Wiener Behörde ausgeliefert." Unter den Gegenständen, welche demnächst bei der Monarchen-Begegnung besprochen werden sollen, nennt man auch die gemeinsamen Schutzmaßregeln gegen die Anarchisten.

Frankreich. Ueber den Verlauf der gestern gemeldeten Feier in Belfort wird der „Nat. Z." aus Paris vom 2. d. M. telegraphirt:

Landedelmanns zu sein — o lügnerischer Schuft! — Daß sein Vater ihn zu einer vornehmen Partie zwingen wolle, daß nur eine geheime Trauung uns retten könne, um seinem Vater mit einer Thatsache entgegentreten und ihn versöhnen zu können; daß der Alderman niemals seine Zustimmung zu einer solchen geheimen Trauung geben werde und daß er mich daher entführen müsse.

Nelly, Du weißt, welche Närrin ich bis vor kurzer Zeit gewesen! Daß ich nichts so gerne that, als von Liebes- und Entführungsgeschichten zu plaudern und zu lesen. Es war so groß von einem Edelmann, sich in die Tochter eines Krämers zu verlieben, es war so erhaben, sich von ihm entführen zu lassen!

So willigte ich ein. Er entführte mich mit allem romantischen Apparate, mit Strickleiter und verhängter Kutsche, ein paar große Pistolen im Gürtel, mit denen er Jeden niederzuschießen drohte, der seine Clarissa anzufehen wagen würde. Ich war stolz auf einen so feurigen, kühnen Liebhaber. Wir reisten nach Schottland und wurden dort getraut.

Dann kamen wir wieder heim, aber — ohne den Glanz, mit dem wir hingereist waren. Als ich wieder hier war, erfuhr ich bald Alles, was sich ereignet hatte. Ich dachte, mein Herz müsse brechen. Aber ich war ja an einen jungen Edelmann verheirathet, der einmal die Verzeihung seines begüterten Vaters erlangen oder ihn doch beerben mußte. Ich fand Trost in dem Gedanken, euch Allen eine Stütze werden zu können.

Sie hielt inne und schlug die Hände vor ihr Gesicht, während ihr elender Entführer mit schlotternden Knieen dastand und ihm der Angstschweiß auf die Stirn trat.

Aber ein neues Unglück klopfte schon an meine Thür. Ich verdiente es, ich darf nicht murren, aber es traf mich härter als alles Andere. O Nelly! Sieh ihn Dir jetzt an! Sieht der da wie der Sohn eines Landedelmannes aus? Hat er wohl einen Tropfen edlen Blutes in seinen Adern? Meinst Du, daß eine Dame von Rang sich in ihn verliebt hätte? Ich erfuhr endlich die Wahrheit, aber erst, als der letzte Pfennig dahin war. Nelly, das Geld für den ganzen Hokuspokus der Entführung und für unsere Hochzeit hatte er am Spieltische gewonnen! Und er ist kein Edelmann, keine Faser von einem Edelmann! Er ist ein Strumpfhändler seines Gewerbes, der kaum die Lehrlingsjahre hinter sich hat. Sein Name ist Josua Crump. Ich bin Mrs. Crump, eine Strumpfhändlersfrau, ich, die ich einst Jenny Medlycott war und Tochter eines Alderman, des angesehensten Kaufmanns der City! O, o! Sie schluchzte herzzerbrechend.

Nach einigen Augenblicken schmerzlichen Schluchzens wandte sie sich plötzlich wieder zu ihrem Manne. O Schurke! rief sie und, durch die eigene Erzählung ihrer ganzen Erniedrigung zur höchsten Wuth entflammt, verabfolgte sie ihrem Gatten zwei so mächtige Ohrfeigen, eine mit jeder Hand, daß ich trotz ihrer zarten Gestalt fürchtete, sie habe ihm ernstlich Schaden gethan. Ich riß sie von ihm weg, denn sie war fast wahnsinnig vor Zorn und nicht länger Herrin ihrer selbst.

Josua Crump für seinen Theil entgegnete während der ganzen Erzählung kein Wort; er sah nur mit flehenden Augen auf mich, als ob er mich um Hülfe bitten wollte.

Mein Gatte schritt auf ihn zu, während ich mit Jenny beschäftigt war.

Haben Sie etwas Geld? fragte er den Menschen.

Nichts, Mylord, bis auf eine letzte Guinee.

Und was wollen Sie anfangen, wenn diese fort sind?

Ich weiß es nicht, Mylord.

Sind Sie nicht ein infamer Schurke, eine junge Dame so zu belügen und um ihr Lebensglück zu bringen?

Ja, Mylord. Aber ich dachte, ihr Vater sei reich und würde uns verzeihen.

Sprechen wir draußen mehr davon, sagte mein Gatte, ihn mit sich auf den Flur nehmend.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840904 1-13/fragment/page=0002

Der „Temps“ glaubt berechtigt zu sein, am Schlusse seines Berichtes über die Belfort-Feier zu konstatiren, daß kein Zwischenfall, keine Provocirung diesen Festtag gestört habe, an dem sowohl die Redner als die Bevölkerung ein denkwürdiges Beispiel von Klugheit und patriotischer Würde gegeben haben. Da wir gewohnt sind, in dieser Beziehung sehr geringe Ansprüche zu machen, wollen wir dem „Temps“ nicht widersprechen.

Der Rochefort'sche „Intransigeant“ hat die alten Briefe des Kaisers Napoleon III. und der Königin von Holland gefunden und sucht dermalen wieder die Welt mit dem Gespenst einer Bedrohung Hollands durch Deutschland zu ängstigen. Es war das die Parole, die von dem französischen Kaiserreich in der Zeit von 1866—70 ausgegeben wurde, wo französische Minister plötzlich den Zuyder see entdeckt hatten und der Versuchung nicht widerstehen konnten, dieses geographische Novum in politischen Reden zu verwerthen. Die Anregung zu dieser Erweiterung der ministeriellen Geographie entstammte, wie man sagt, der Privat-Correspondenz der dem neuen Norddeutschen Bunde abgeneigten und dem Kaiser Napoleon vollständig ergebenen damaligen Königin der Niederlande.

Wir erwähnen diesen Umstand nur wegen der Kuriosität, die darin liegt, daß der „Intransigeant“ des Herrn Rochefort schließlich sich die Politik Napoleons III. und des Herrn Rouher aneignet. Hinter diesen Winkelzügen der Partei Rochefort steckt im Grunde doch nur das alte Geschrei der weißen Blousen von 1870 „à Berlin“, und die Fraktion des „Intransigeant“ muß sehr heruntergekommen sein, wenn sie zu der ultima ratio aller Parteipolitiker greift, Krieg mit dem Auslande behufs Verwirklichung ihrer Pläne im Inlande zu ersteben.

Belgien. Die Repräsentantenkammer in Brüssel hat am Dienstag die 3 ersten Artikel des Gesetzentwurfs betreffend die Regulirung der Steuern und Verbrauchsabgaben für Branntwein genehmigt; mit der Annahme dieser prinzipiellen Artikel ist der ganze Gesetzentwurf als angenommen zu betrachten. Die Vorlage wegen Erhebung einer Zuschlagssteuer auf ausländischen Zucker wurde mit 63 gegen 10 Stimmen angenommen.

Britisches Reich. In der Rede, welche Gladstone am Montag vor einer großen Versammlung in Edinburg in der Kornhalle hielt, erwähnt der Premier auch die Frage der deutschen Kolonien und wies entschieden die in deutschen Blättern auftretende Behauptung zurück, daß die Engländer und Schotten die Bemühungen der Deutschen in Bezug auf die Kolonisation mit eifersüchtigen Blicken betrachteten; er sei vielmehr vom Gegentheil überzeugt. Die Richtschnur für England müsse die sein, sich gegen Andere so zu verhalten, wie England wünscht, daß Andere sich gegen England verhalten. Gladstone sprach sein lebhaftes Bedauern aus über den Nichterfolg der Konferenz, der das Ansehen europäischer Konferenzen als Organe der civilisirten Autorität im Interesse des Friedens und des Glückes der Völker schwer schädigen werde und verbreitete sich sodann über die Politik der Regierung bezüglich Egyptens in der Vergangenheit; über die künftige Politik lehnte er ab zu sprechen, bis Lord Northbrook und General Wolseley ihre Missionen durchgeführt haben würden.

Diese Rede wird nicht ermangeln, in Deutschland ebenso lebhaftes als freudiges Staunen hervorzurufen. Bisher hatten wir immer gemeint, die kolonialen Bestrebungen der Deutschen würden von unseren Vettern jenseits des Kanals mit scheelen Augen angesehen, und in der That, was diesbetreffs aus offiziellen und nichtoffiziellen englischen Kreisen verlautete, klang deutschen Ohren nichts weniger als vertrauenerweckend. Durch die gestrige Rede des Herrn Gladstone indessen werden wir eines Besseren belehrt. Diejenigen deutschen Zeitungen, welche ihren Lesern erzählten, daß Engländer und Schotten von der kolonialen Aktion Deutschlands nichts wissen wollten, haben sich eines gröblichen Irrthums, wenn nicht gar einer absichtlichen Täuschung schuldig gemacht. Ganz im Gegentheile, in England und Schottland herrscht eitel Freude und Frohlocken ob der Entfaltung der deutschen Flagge in Lüderitzland und Kamerun. Und Herr Gladstone persönlich regelt sein Verhalten gegenüber der deutschen Kolonialpolitik nach dem schönen Grundsatze: „Was du nicht willst, daß man dir thu, das füg auch keinem andern zu.“ Die vorgestrige Edinburger Rede des englischen Premiers bezeichnet einen Umschwung seiner Politik, der hoffentlich auf das Londoner Kolonialamt zurückwirken und so dazu beitragen wird, die momentan bei uns herrschende Verstimmung gegen England allmälig wieder zu verwischen.

Egypten. Die englische Nilexpedition ist keineswegs aufgegeben worden, trotzdem die Kenner der dortigen Verhältnisse ihr einen üblen Ausgang voraussagen. Die englische Regierung läßt unaufhörlich kleinere Transporte von Truppen nach Egypten schaffen, da sie sich davon hat überzeugen müssen, daß die dort zur Verfügung stehenden Streitkräfte nicht genügen. So hat sie neuerdings einen Theil des Sussex-Regiments nach dem Sudan marschiren lassen, der in der Stärke von 1000 Mann nach Dongola der Operationsbasis für die sudanesische Expedition, rücken soll. Ein amtliches Telegramm aus Assuan meldet, daß sieben Dampfer den ersten Katarakt passirt haben. Der Nil steigt fortwährend, bei Wady Halfa ist er bereits 4 Fuß gestiegen. — Nach Gibraltar wurde der Befehl telegraphirt, das 2. Bataillon der Oxfordshire Light Infanterie, welches vor einigen Tagen zur Dienstleistung nach Malta abgelegte, nicht auszuschiffen, sondern nach Egypten zu dirigiren, wo es einen Theil der von Lord Wolseley verlangten weiteren 2000 Mann Truppen bilden soll. — Der gemiethete Transportdampfer „Junluce“, der gegenwärtig Vorräthe für die Expedition einnimmt, wird auch mehrere eiserne Geldschränke zur Aufnahme des Baarschatzes mit sich nehmen. Die Hauptkiste, welche den größten Theil der vom Parlamente für die Entsatz-Expedition votirten Summe von 300 000 Lstr. enthält, wird in der Bank von England verpackt und später unter einer bewaffneten militärischen Eskorte an Bord des zur Aufnahme des Geldes bestimmten Fahrzeuges gebracht werden. — In Woolwich ist man jetzt mit den Vorbereitungen zur Ausrüstung der für die Nil-Expedition erforderlichen 800 Boote eifrig beschäftigt. Falls nach einer Besprechung zwischen General Wolseley und den Militärbehörden in Egypten die Route über die Bayuda-Wüste fallen gelassen werden sollte, dürfte die Anzahl der Boote wahrscheinlich auf 1000 vermehrt werden. Eine große Anzahl vorräthiger Boote in Chatham ist von den Admiralitäts-Beamten inspizirt, aber für ungeeignet befunden worden.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Wie aus Paris vom 2. d. Mts. berichtet wird, hat General Millot angezeigt, daß er sich am 22. d. M. in Saigun nach Frankreich einschiffen werde. — Das Gerücht von einem Rücktritte des Kriegsministers Campenon wird von dem Journal „Paris“ als unbegründet bezeichnet. Das nämliche Blatt schreibt, es seien alle Vorbereitungen getroffen, um, wenn nothwendig, eine Division neuer Truppen nach China zu schicken, die fragliche Division würde aus 2500 Mann Marine-Infanterie und 6000 Mann Linientruppen bestehen. Die Ernennung eines neuen Truppenbefehlshabers würde in dem ersten, nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Ferry stattfindenden Ministerrathe erfolgen. — Der „Temps“ betont die Nothwendigkeit, das Truppenkommando in Tonkin mit Rücksicht auf dessen große Wichtigkeit einem bereits mit größeren Truppenkommandos vertrauten Offizier anzuvertrauen.

Der französischen Regierung ist bisher noch immer keine Notifikation zugegangen, welche eine formelle Kriegserklärung China's enthält. In unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß solche erfolgen werde.

Dagegen wird der Londoner „Times“ aus Peking vom Dienstag früh telegraphirt: In den Straßen sind Anschläge angeheftet, in denen der Krieg gegen Frankreich proklamirt und gleichzeitig allen Bewohnern unter strengen Strafen anbefohlen wird, sich jeder Belästigung von Angehörigen anderer Nationen zu enthalten.

Einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Shanghai vom 2. d. M. zufolge wird aus Tien-tsin geschrieben, daß Li-hung-chang degradirt und seines Ranges als Großsekretär und Vizekönig für verlustig erklärt wurde. Die Nachricht bedürfe jedoch noch anderweitiger Bestätigung.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 2. September.

— Se. Majestät der **Kaiser** nahm am Dienstag Vormittag zunächst mehrere Vorträge entgegen. Bald nach 10 Uhr begab der hohe Herr sich dann zur Abhaltung der großen Herbstparade über die Truppen des Gardekorps nach dem Tempelhofer Felde. Nach dem Schluß der Parade kehrte der Kaiser zu Wagen zur Stadt zurück und nahm darauf noch mehrere Vorträge und Meldungen entgegen. Der Parade folgte am Nachmittage das herkömmliche Paradediner im Weißen Saale, dem Grauen Salon und den angrenzenden Gemächern des hiesigen königl. Schlosses, zu welchem etwa 350 Einladungen ergangen sind. Am Abend besuchten der Hof und die Mitglieder der königl. Familie die Vorstellung im Opernhause.

— Se. k. k. Hoheit der **Kronprinz** hatte am Montag Vormittage, nach Entgegennahme einiger Vorträge und Meldungen, den General der Kavallerie und General-Adjutanten Grafen Brandenburg II., sowie den großbritannischen Militär-Attaché Oberstlieutenant Swaine und später den Militär-Attaché bei der deutschen Botschaft in Rom, Hauptmann von Engelbrecht, welcher auch schon früher vom Kaiser auf Babelsberg gesehen worden war, in Audienz empfangen. — Um 5 Uhr folgte der Kronprinz der Einladung der Majestäten zum Diner. Am Abend empfing derselbe den von den Manövern aus Rußland zurückgekehrten Kommandeur der 15. Division Generallieutenant v. Leszczyński, besuchte darauf die Vorstellung im Deutschen Theater und begab sich nach dem Schluß derselben zum Thee zu den Majestäten. — Am Dienstag Abend hat sich der Kronprinz zur Beiwohnung der großen Kavallerie-Manöver nach Rawitsch begeben und wird am 5. d. M. von dort nach Berlin zurückkehren.

Professor Dr. **Ernst Curtius**, der Geschichtsschreiber Griechenlands, feierte am 2. d. M. seinen siebzigsten Geburtstag. Unter den mannigfachen Beweisen herzlicher Theilnahme, welche dem ausgezeichneten Gelehrten bei dieser Gelegenheit zu Theil wurden, nimmt unter ihm von seinen dankbaren Schülern gewidmete Band eine erste Stelle ein. Aus der Reihe der 27 Aufsätze hebt die „Nat.-Ztg.“ die folgenden hervor: Heinrich Gelzer, Kastor's attische Königs- und Archontenliste; Adolf Holm, Lange Fehde; Alexander Conze, Das Berliner Medaerelief (Tafel II.), Adolf Michaelis, Zur Zeitbestimmung des Silanions; Wilhelm Dörpfeld, Der antike Ziegelbau und sein Einfluß auf den dorischen Stil; Ludwig Gurlitt, Bemalte Marmorplatten in Athen; Adolf Furtwängler, Hektor's Lösung. Ein Relief aus Olympia durch einen griechischen Spiegel erganzt (Tafel IV.); Heinrich Jordan, Der Tempel der Vesta, die Vestalinnen und ihr Haus; Wilhelm Gurlitt, Paionios und der Ostgiebel des Zeustempel in Olympia; Wilhelm Dittenberger, Epigraphische Miscellen; Bernhard Kübler, Atheteien im Aristophanes; Arthur Milchhöfer, Ueber die Lage des „Kolonos“ in Athen; Gustav Hirschfeld, Zur Typologie griechischer Anfiedelungen im Alterthum; Christian Belger, Goethe's und Schiller's Beschäftigung mit der Poetik des Aristoteles; Philipp Spitta, Ueber die Beziehungen Sebastian Bach's zu Christian Friedrich Hunold und Mariane von Ziegler.

— Welche **Fülle von Berichtigungen eine dreizeilige Zeitungsnotiz** nöthig machen kann, zeigt die Nachricht eines Berliner Blattes, welches meldete: Korvettenkapitän Schering von der „Leipzig“, welcher in Angra Pequena die deutsche Flagge aufhißte, sei ein Sohn des „bekannten“ hiesigen Apothekers Schering und unter Stosch in die Marine eingetreten. Nunmehr berichtigt sich das Blatt wie folgt:

Herr Schering ist nicht Korvettenkapitän, sondern bereits seit April 1881, also seit länger als drei Jahren, Kapitän zur See; er führt auch nicht das Schiff „Leipzig“, sondern ist Kommandant der Korvette „Elisabeth“, auf dem Wege nach Ostasien begriffen und am 14. August in Kapstadt angekommen; er ist auch nicht der Sohn des Apothekers und Chemikers Schering in der Chausseestraße, sondern der Sohn des Geh. Ober-Justizraths a. D. Dr. jur. Schering, früher vortragenden Rath im Justizministerium; er ist auch nicht unter dem Admiral v. Stosch in die Marine eingetreten, sondern, wie aus der Rang- und Quartierliste zu ersehen ist, bereits im Jahre 1858, also vor 26 Jahren, unter dem Prinzen Adalbert.“ Im Uebrigen war die Notiz ganz richtig.

— Ein **durchgreifendes Mittel zur Abwehr von lästigen Fragen**, so schreibt man der „Tgl. R.“, wird von einem Berliner Kaufmann angewandt, welcher sich neben großer Beliebtheit auch einer ansehnlichen Beleibtheit erfreut und gegen die letztere eine Schweninger-Kur gebrauchte. Dieselbe übte eine so erfolgreiche Wirkung, daß fast jeder seiner überaus zahlreichen Bekannten sich zu der Frage veranlaßt sah, wodurch denn eigentlich dieser am Grunde genommen magere Erfolg erzielt worden sei. Der Gefragte, eine namentlich in Theaterkreisen sehr bekannte Persönlichkeit, sah sich nun, als die Anfragen kein Ende nehmen wollten, zur Anwendung einer ebenso einfachen wie beaumen Beantwortungsart genöthigt, welche am Sonnabend gelegentlich der Wiedereröffnung des Residenztheaters zum ersten Male zur Anwendung gelangte. In den Zwischenaktspausen drückte nämlich unter Kaufmann jedem Frager mit stummer Geberde einen gedruckten Zettel in die Hand, der folgenden Wortlaut hatte: „Ich gebrauche „Schweninger“ seit dem 10. Mai und habe bereits 55 Pfund abgenommen. Ich vermeide jede flüssige Nahrung, wie Suppe, Kaffe, Thee. Große Mahlzeiten erlaube ich mir nicht, kleinere nehme ich alle zwei oder drei Stunden nach Bedürfniß. Ich esse fast Alles: Kartoffeln, Mehl und Zucker vermeide ich möglichst. Beim Essen trinke ich nicht, dagegen eine Stunde vor der zum letzten Male, eine Stunde nachher zum ersten Male wieder. Ein gewöhnliches Wasserglas voll darf ich mir alle halbe Stunde gönnen. Wein und Bier interessirt mich dabei nicht mehr wie Wasser. Meine Kraft hat nichts eingebüßt. Ich fühle mich sehr wohl, bin aber vielleicht langweiliger geworden. Meine Gemüthsverfassung ist gut, und obgleich meine Taille nicht mehr 168 Centimeter, sondern nur noch 114 Centimeter mißt, runzele ich kaum mal die Stirn, denn ich bin nicht weicher geworden. Die Kleider habe ich mir vor vier Wochen ändern lassen. — Berlin, 25. August 1884.“

— Der **Postdampfer „Strogwald“**, welcher Sonnabend Nacht in Lerwick eintraf, überbrachte einen Theil der Mannschaft der Bremer Bark „Marco Paolo“, welche am Freitag früh bei Fair-Isle, zwischen Orkney und Shetland, gescheitert war. Ein Theil der Mannschaft wurde gelandet, mehrere ertranken.

Cholera.

Der Cholerabericht aus Rom vom 1. d. M. lautet: Gestern sind in den Provinzen Bergamo 17 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in Aquila 1 Todesfall, in Campobasso 4 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Cuneo 14 Erkrankungen und 11 Todesfälle, in Genua 41 Erkrankungen und 15 Todesfälle (davon in Spezzia 39 Erkrankungen und 13 Todesfälle), in Lucca 2 Erkrankungen, in Massa 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Modena 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Mailand 1 Erkrankung, in Neapel 60 Erkrankungen, in Parma 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Reggio nell' Emilia 1 Erkrankung und in Turin 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen.

In Neapel sind nach Meldungen der dortigen Blätter gestern gegen 40 Cholera-Erkrankungen und gegen 20 Choleratodesfälle vorgekommen.

Auch in Spanien ist der Ausbruch der Cholera leider constatirt. Die Madrider Zeitung „Dia“ meldet, daß in Alicante, Novelda und Elche Cholerafälle vorgekommen sind. Es sind sofort die nöthigen Isolirungsmaßregeln getroffen worden.

Halle, den 3. September.

Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Se. Excellenz der kommandirende General Herr Graf v. Blumenthal, welcher von dem Adjutanten Herrn Major v. Sausin begleitet ist, wohnte heute Vormittag dem Exerziren der beiden Regimenter Nr. 36 und 71 bei. Am nächsten Freitag Abends wird der Divisions-Commandeur, Se. Exc. General-Lieutenant von Grolmann, hier eintreffen und gleichfalls im Hotel zur „Stadt Hamburg“ sein Quartier nehmen, um am 6. d. M. die beiden Regimenter zu besichtigen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

⊙ **Aus dem nordöstlichen Theile des Saalkreises und Umgebung**, den 1. September. (Hamsterplage.) Nachdem die Getreidefelder abgeerntet, macht sich die große Anzahl der Hamster, die die Früchte des Landmanns stellenweise nicht unbedeutend gezehntet, bemerkbar. Glücklicherweise wird denselben von den „Hamstergräbern“ eifrig nachgestellt, nicht gerade des Thieres halber, wohl aber der Getreidevorräthe wegen, die diese kleinen Bielfraße oft vierteljährlich eingeheimst haben; und dabei beginnen sich diese Nager auch nicht mit dem geringen Getreide, sondern die vollsten Aehren und die gewichtigsten Körner werden ausgesucht. Wie groß die vorhandene Zahl der Hamster ist, geht daraus hervor, daß z. B. auf einer 40 Morgen großen Ackerfläche des Ritterguts Niemberg in diesen Tagen nicht weniger als 768 Stück solcher Thiere getödtet wurden! — Von Feldmäusen spürt man in diesem Jahre weniger; daher auch das seltene Vorkommen des befiederten Raubzeuges.

Merseburg, 1. September. Wie ich von zuverlässiger Seite höre, ist Herr Regierungsrath von Hirschfeld in Anerkennung seiner verdienstvollen Thätigkeit zur Aufdeckung der asiatischen Kurfürstengräber in Wittenberg zum Ritter I. Klasse des Anhaltinischen Hausordens Albrechts der Bären ernannt worden.

— **Weißenfels**, 1. September. (Hotel zum Schützen. — Verschönerungsverein.) Nach dem im April d. J. so plötzlich erfolgten Tode des Besitzers des „Hotels zum Schützen“ Herrn Oscar Winkert, ist das älteste Hotel unserer Stadt mit dem heutigen Tage definitiv in den Besitz des bisherigen Pächters der hiesigen Bahnhofs-Restauration Herrn Poler, eines Verwandten des Verbesitzers, übergegangen. — Heute früh rückte die Unteroffizier-Schule zu einer Felddienstübung aus und bezog in der Nähe von Wiedebach ein Biwouak. — Ein längst gehegter Wunsch unseres sehr thätigen Verschönerungsvereins, den nach dem Dorfe Markwerben sich hinziehenden Mühlberg mit Sträuchern und Bäumen zu bepflanzen, scheint nun in Erfüllung zu gehen, indem die städtischen Behörden ihre Genehmigung zur neuen Bepflanzung und Verschönerung des Mühlbergs jetzt ertheilt haben.

* **Aus den Jerichow'schen Kreisen**, den 1. September. (Für Imker.) Die „Haide“, wie unsere Imker sagen, das heißt die Blüthe des Haidekrauts, hat in diesem Jahre gar wenig gethan. Die Pflanze hatte sich im Juni und Juli bei dem vielen Regen vorzüglich entwickelt, die große Hitze und Dürre in der zweiten Hälfte des Juli und im August haben aber zur Folge gehabt, daß die Blüthen verkümmerten und somit von den Bienen nicht beflogen werden konnten. Die Imker haben sich Umstände und Geldkosten bereitet, ihre Bienen mitten in die Kiefernwälder, wo große Strecken in unabsehbarer Weite mit der röthlich-braun blühenden Pflanze bewachsen sind, gebracht, es den Bienen also mundgerecht gemacht, alles ist vergebens geschehen, die Bienen sind nicht schwerer geworden, die leichten Völker theilweise verhungert. Trotzdem haben die Imker Ursache mit diesem Jahre zufriedener zu sein, als es im vorigen Jahre, das ein Nothjahr war, der Fall war. Die Zahl der Völker, welche in den künftigen Winter gebracht wird, ist größer geworden als sie vor einem Jahre war, die Honigvorräthe haben zugenommen und werden zunehmen. Seit einigen Wochen durchziehen die Leute aus der „Brandshaide“, zwischen Belzig, Wiesenburg, Görzke 2c. unsere Kreise und die Altmark, um die Raten d. h. die leeren Wachswaben aufzukaufen und daraus Wachs zu pressen. In den dortigen verschieden benannten Hütten, in den „neuen Hütten“, „Räßer Hütten“ 2c. beschäftigen sich viele Männer mit diesen Artikeln. Glücklicherweise ist das Wachs, das Bienenwachs, seit Jahr und Tag wieder mehr gesucht; früher suchte man statt dessen das verschiedene „Erdwachs“ zu gebrauchen, es hat sich aber herausgestellt, daß Bienenwachs ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840904 1-13/fragment/page=0003

ganz anderer Stoff ist, den Surrogate auf die Dauer nicht verdrängen können. Der Preis des Wachses ist in den letzten Jahren etwas gestiegen.

K. Pretzsch a. Elbe, 1. September. Ein wahrhaft festlicher Empfang wurde heute dem zum Oberpfarrer hiesiger Stadt designirten Herrn Pastor Hirsch aus St. Milian bei Schleusingen zu Theil. Die Oberpforte prangte im herrlichen Blumenschmuck: gleich an der äußeren Thür lud eine stolz sich erhebende Ehrenpforte durch ihr „Willkommen" zum Eintritt ein; über der Hauptthür des Hauses standen in frisches Grün gehüllt die begrüßenden Worte: „Der Herr segne Deinen Eingang und Ausgang." Kaum hatte Herr H. das eigentliche Weichbild unserer Stadt erreicht, da ertönten aus dem Munde unserer Schulkinder die Klänge des schönen Liedes: „Gieb ihm, o Vater, Heil und Stärke" u. s. w. Vor dem Pfarrhause angekommen, wurde Herr H. von Herrn Diakonus Mansfeld im Namen des Gemeindekirchenraths herzlich bewillkommnet. Der Angeredete dankte darauf mit beredter Zunge für die freundliche Aufnahme; sodann begab er sich in die Oberpfarre, um sein neues Heim in Augenschein zu nehmen. Am 7. September wird Herr H. durch den Superint. Schuchardt aus Kemberg in sein Amt eingeführt werden. Möge ihm auf dem neuen Felde seiner Wirksamkeit der Segen von oben nicht versagt sein!

—ee— **Mühlhausen i. Th.,** den 2. September. Die Local-Verpflegungs-Stationen des Kreises Mühlhausen in Mühlhausen und Treffurt functioniren seit dem 15. August d. J. Seitdem sind überhaupt verpflegt worden in Mühlhausen 42 Mann, und zwar 39 Mann mit Abendbrot, Nachtquartier und Frühstück, 3 Mann mit Mittagessen; in Treffurt 8 Personen, nämlich 7 Mann mit Abendbrot, Nachtquartier und Frühstück, 1 Mann mit Abendbrot und Nachtquartier. Die Bettelei hat, soweit dies in der kurzen Zeit beobachtet werden konnte, entschieden abgenommen, da den Ansprechenden gleich von vornherein die Gaben an den Thüren unter Hinweis auf die Localpflegestelle verweigert worden sind. Zu bedauern ist nur, daß auch die Gewerbetreibenden den Umschauhaltenden resp. nach Arbeit fragenden Gesellen die bisher gewährten Meisterzeichenkarte jetzt vorenthalten mit der Motivirung, daß seitens des Kreises für die Bedürfnisse der Gesellen in der Pflegestelle gesorgt sei.

= **Friedrichsroda** i. Thür., den 2. September. (Vom Herzoglichen Hofe. — Badesaison.) Se. Hoheit der Herzog von Coburg ist nach einem 3wöchentlichen Aufenthalte von Schloß Reinhardsbrunn nach seinem Jagdschloß bei Oberhof übergesiedelt, um dort etwa 14 Tage zu verweilen und dann zur Gemsenjagd nach Hinterriß in Tyrol abzureisen. Die Hofjagden waren diesmal mit dem besten Erfolge begleitet, außer vielen starken Hirschen wurde auch ein 22-Ender erlegt. — Der Fremdenverkehr ist auch in der Nachsaison ein sehr reger, die heute ausgegebene 27. Kurliste beziffert sich auf 6603 Badegäste.

⌂ **Sondershausen,** den 2. September. (Vom Hofe. — Militärkaserne.) Am Sonnabend ist Se. Durchlaucht der regierende Fürst zur Abhaltung der beginnenden Hühnerjagden von Gehren hier eingetroffen, Ihre Durchlaucht Prinzeß Elisabeth aber gestern Abend aus Tyrol zurückgekehrt. — Die oberste Militärbehörde beabsichtigt den Bau einer neuen Kompagniekaserne. Man glaubt, daß dieselbe, um eine weitere Zersplitterung des Bataillons, das bereits auf 3 Kasernen in hiesiger Stadt vertheilt ist, nicht abgeneigt ist, eine neue Bataillonskaserne zu bauen, wenn die bisher für zwei Kompagnien ausreichende Bankkaserne vom Staate zurückgekauft würde. Dieser aber würde um eine Verwendung des baulich im besten Zustande befindlichen Gebäudes augenblicklich nicht in Verlegenheit gerathen, denn es dürfte sich ebenso für ein hier zu errichtendes Landeskrankenhaus als zu dem projektirten Postgebäude eignen.

✗ **Dessau,** den 2. September. (Schwerer Verdacht. —, Wahlen.) Die Voruntersuchung gegen ein Ehepaar aus Dessau wegen eines angeblich verübten Mordes an einem dortigen jungen Manne soll, wie verlautet, gegen die Verdächtigen gravirende Momente ergeben haben; namentlich haben Aeußerungen, welche der Ehemann gegen dritte Personen in Bezug auf das Verschwinden des jungen Mannes früher hat fallen lassen, den Verdacht eines verübten Verbrechens bedeutend verstärkt. — Die Landtags- und Stadtverordneten-Ergänzungswahlen sollen nunmehr im Laufe des Monats November stattfinden. Auch einige Wahlen zur Landessynode stehen noch aus. Wir gehen aufregenden Wochen entgegen.

Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren.

v. Donop, Hauptmann a. D., zuletzt im Sachsen-Weimar. Contingent. von Spitzel, Major a. D., zuletzt im 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72 (14. Jan.). von Rhein, Hauptmann a. D., zuletzt im Magd. Füs.-Regt. Nr. 36 (17. Jan.). von Liebermann, Sek.-Lt. a. D., zuletzt im 1. Magd. Inf.-Regt. Nr. 26 (27. Febr.). Günther, Oberstlt. a. D., zuletzt im 4. Magd. Inf.-Regt. Nr. 67 (9. Mai).

Zwei Todesfälle,

deren Namen mit den denkwürdigsten Zeiten des Vaterlandes auf das engste verknüpft sind, werden unter dem Datum des Sedantages aus der rheinischen Universitätsstadt Bonn gemeldet.

In der Nacht vom Montag zu Dienstag, zwei Tage vor seinem 89. Geburtstage, starb daselbst der Held von Alsen und ruhmvolle Fahrer der Elbarmee im Feldzuge von 1866, General-Feldmarschall Eberhard Herwarth von Bittenfeld, geboren am 4. September 1796 zu Großwerther in Sachsen, zugleich einer der letzten Veteranen der Freiheitskriege von 1813—15. In der damals überaus langsamen Stufenleiter der militärischen Beförderung hatte er doch bis 1848 schon den Rang eines Obersten erreicht, wurde 1860 kommandirender General des 7. (westfälischen) Armeekorps, 1863 General der Infanterie. Durch die ganz eigenartige glänzende Waffenthat des Uebergangs nach Alsen, den er unter dem Feuer der dänischen Strandbatterieen und Panzerschiffe am 29. Juni 1864 ruhmvoll bewerkstelligte, hätte er seinen Namen schon unsterblich gemacht, auch wenn er nicht durch die meisterhafte Führung der Elbarmee im Feldzuge von 1866 in den siegreichen Kämpfen bei Hühnerwasser und Münchengrätz und durch sein entschiedenes Eingreifen in die Schlacht bei Königgrätz sein Haupt mit neuem unverwelklichem Lorbeer geschmückt hatte. Während des französischen Krieges zum General-Gouverneur von West-Deutschland ernannt, trat der hochverdiente Feldherr, geschmückt mit der höchsten militärischen Würde, 1871 in den wohlverdienten Ruhestand und zog sich in die anmuthige rheinische Musenstadt zurück, wo er nun an Altersschwäche gestorben ist. Sein Name wird unsterblich in den Annalen der deutschen Armee und der Geschichte Deutschlands fortleben.

Dem Manne, der mächtig geholfen hat mit dem Schwerte die Schleswig-Holsteinsche Frage zu lösen, ist in dem zehn Jahre jüngeren Geheimen Oberregierungsrath und Curator der Universität Bonn, Dr. Beseler, ein Mann im Tode nachgefolgt, der auf staatsmännischem Gebiet in den Jahren 1848—51 ein hervorragender Führer der Schleswig-Holsteinschen Bewegung gewesen ist.

Wilhelm Hartwig Beseler wurde am 3. März 1806 auf Schloß Marienhausen in der Grafschaft Jever im Oldenburgischen geboren, war dann längere Zeit als Advokat in Schleswig thätig, bis er seit 1844 als Mitglied und Präsident der Schleswig'schen Ständeversammlung mächtig in die auf Befreiung vom dänischen Joch gerichtete Schleswig-Holstein'sche Bewegung einzugreifen begann. Den Höhepunkt dieser patriotischen Wirksamkeit bezeichnet seine Thätigkeit als Mitglied der provisorischen Regierung der Herzogthümer und später der Statthalterschaft derselben. Auch als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung hat er eine hervorragende Rolle gespielt. Seit 1861 im preußischen Staatsdienst, wurde ihm die Stelle eines Universitätskurators in Bonn übertragen, in welcher er für die Entwickelung dieser Hochschule segensreich gewirkt hat, wenn auch sein bekannter Conflikt mit dem berühmten Philologen Friedrich Ritschl die Universität dieser ausgezeichneten Lehrkraft beraubt hat. Sein um 3 Jahre jüngerer Bruder ist der bekannte Jurist Karl Georg Christoph Beseler, dessen Lebensthätigkeiten aus der Zeit seiner Thätigkeit als Abgeordneter in der letzten Zeit von sich reden machten.

Wochen-Uebersicht der Reichsbank.

Berlin, den 30. August.

Activa.		Gegen d. 23. August.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet	ℳ 599,374,000	Abn. 5,720,000
2) Bestand an Reichskassenscheinen	„ 21,832,000	Abn. 746,000
3) do. an Noten anderer Banken	„ 11,582,000	Abn. 947,000
4) do. an Wechseln	„ 362,194,000	Zun. 15,005,000
5) do. an Lombardforderungen	„ 40,712,000	Zun. 2,158,000
6) do. an Effekten	„ 30,238,000	Zun. 17,278,000
7) do. an sonstigen Activen	„ 24,100,000	Zun. 32,000

Passiva.		
8) das Grundkapital	ℳ 120,000,000	unverändert
9) der Reservefonds	„ 20,308,000	unverändert
10) der Betrag der umlauf. Noten	„ 711,914,000	Zun. 9,630,000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„ 230,447,000	Zun. 17,468,000
12) die sonstigen Passiven	„ 360,000	Abn. 22,000

Bei den Abrechnungsstellen sind im August cr. abgerechnet 873,199,300 ℳ.

Marktberichte.

Liverpool, 2. September. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Fest. Tagesimport 12,000 Ballen. — (Schlußbericht). Umsatz 10,000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Unverändert. Middl. amerikanische September-Lieferung $6^{5}/_{16}$, September-Oktober-Lieferung $6^{5}/_{64}$, Oktober-Lieferung $6^{5}/_{32}$, Oktober-November-Lieferung $6^{1}/_{32}$, Dezember-Januar-Lieferung $5^{15}/_{16}$ d.

Petroleum, Antwerpen, 2. September. (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco $19^{3}/_{4}$ bz. u. Br., per October $19^{3}/_{4}$ Br., per November $19^{3}/_{4}$ Br., per November-December $19^{3}/_{4}$ bz. u. Br. Ruhig. — **New-York,** 1. September. Raff. Petroleum $70^{0}/_{0}$ Abel Test in New-York 8 Gd., do. in Philadelphia $7^{7}/_{8}$ Gd., rohes Petroleum in New-York 7. do. Pipe line Certificates — D. $88^{7}/_{8}$ C.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 2. September 0,94 Meter über 0.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. September. Der König und die Königin sowie der Kronprinz von Serbien sind heute Nachmittag hier eingetroffen.

Pest, 2. September. Der König von Serbien ist mit seiner Familie erst heute früh nach Wien weiter gereist, da eine frühere Abreise von hier durch die Meldung gehindert wurde, daß bei Kelenfoeld ein Personenzug entgleist sei. In Folge der Gerüchte, daß gegen den König von Serbien ein Attentat geplant sei, waren hier von der Polizei die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Pest, 2. September. Der König und die Königin von Serbien sind mit dem Kronprinzen gestern Abend $10^{1}/_{2}$ Uhr hier eingetroffen. Der Zug hatte in Folge eines bei Semlin erlittenen Achsenbruchs eine längere Verspätung.

Pest, 2. September. Die in vergangener Nacht bei der Eisenbahnstation Kelenfoeld stattgehabte Zugentgleisung war mit einem angeblich gegen den König von Serbien geplanten Attentate in Verbindung gebracht worden. Die „Ungarische Post" ist dem gegenüber von kompetenter Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß es sich, nach dem Ergebnisse der am Orte der Entgleisung vorgenommenen amtlichen Untersuchung, um einen einfachen Eisenbahnunfall handle, der durch die Erweiterung des Schienengeleises und durch die morsche Beschaffenheit der Schwellen herbeigeführt sei.

Petersburg, 1. September. Der „Nordischen Telegraphen-Agentur" wird aus Wladiwostock gemeldet: Die im Auslande verbreiteten Gerüchte über Unruhen an der russisch-chinesischen Grenze sind unbegründet. An der Grenze herrscht vollkommene Ruhe; weder offiziellerseits noch privaterseits ist etwas über Ruhestörungen gemeldet worden.

Warschau, 2. September. Wie verlautet, stände die Ankunft des Kaisers Alexander am Donnerstag oder Freitag dieser Woche zu erwarten.

New-York, 1. September. Nach weiteren Berichten aus dem Kohlendistrikte Hocking sind weitere Ausschreitungen daselbst nicht vorgekommen und wird die Ruhe nach und nach hergestellt. Der von den Tumultuanten angerichtete Schaden ist weniger bedeutend als angenommen wurde.

sowie sämmtliche für **Herbst** erschienenen **Neuheiten, als:**

Brunnenmäntel, Promenades, Räder etc.

für jede Figur exact passend

von den billigsten bis zu den hochfeinsten Genres empfiehlt in unübertroffener Auswahl

zu billigsten, festen Netto-Preisen

das Special-Geschäft von [10821

Regenmäntel,

Nachmann & Koslowski, neben dem alten Dessauer, Halle a/S., gr. Ulrichstraße 48.

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag den 4. September:

Kgl. Universitäts-Bibliothek. Vom 1. bis incl. 4. September c. ist die Königl. Universitäts-Bibliothek wegen einer Reparatur im Gebäude geschlossen.
Bibliothek der Kaiserl. Leopold.-Carol. Academie: geöffnet Nm. von 3—6 im Gebäude der Königl. Universitäts-Klinik am Domplatz.
Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde: unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5.
Gericht-Schreibereien d. Kgl. Landgerichts: Dienststunden v. Vm. 8 bis Nm. 4.
Kgl. Kreiskassen des Stadtkreises und des Saalkreises: Dienststunden Vm von 8—$12^{1}/_{2}$ u. Nm. von 3—6.
Standesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waggegebäude Eingang Rathhaus. Montag, Mittwoch u. Sonnabend Eheschließungen.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1 u. Nm. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 4—5 Sophienstr. 10.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6
Börsenversammlung: Nm. 8 im städt. Schützenhause (mit Cours-Not.).
Mehlbörsenversammlung: Nm. 4—5 im Saale v. Kohls Restaurant Königsstr. 5.
Städtische Fortbildungsschule: Abt. 8—$9^{1}/_{2}$: Geometrie 2. Abth., Buchführung 1. Abth., Physik u. Chemie, Englisch im Stadtgymnasium.
Ornithologischer Central-Verein für Sachsen u. Thüringen: Abds. 8 Versammlung in Kohl's Restaurant, Königsstr. 5.
Bienenväter-Versammlung: Ab. 8—10 im „Weißen Roß".
Stenograph. Verein n. Stolze: Abds. 8 Stiftungsfest. Uebungsabend in Schönemann's Restaurant „zur Stadt Magdeburg", Martinsgasse 10.
Kaufmänn. Verein „Mercur": Ab. 8 im „Reichskanzler".
Kaufmänn. Verein „Solidia": Ab. 8 im Restaurant zum „Aich-Amt".
Verband deutscher Handlungsgehilfen, Kreisverein Halle a/S. Jeden Donnerstag Abend Sitzung im „Café David", 1 Treppe.
Hall. Turnverein: Ab. 8—10 Uebungsstunde in der städt. Turnhalle.
Turnverein „Alle": Ab. $8^{1}/_{4}$ Uebung in Thieme's Restaurt., Augustastr.
Handwerker-Bildungsverein: Ab. 8 Gesangstunde i. „Kühlen Brunnen".
Männergesangverein: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Paradies".
Handwerkermeister-Liedertafel: Ab. 8—10 Uebungsstunde kl. Klausstraße 8.
Theatralischer Verein „Thalia": jeden Donnerstag Ab. 8 im „Café David".
Theatralischer Verein „Euterpe": Ab. 8 Versammlung in der „Halloria".

Repertoir der Leipziger Theater.

Für **Donnerstag:**

Neues Theater: Der Salontiroler. Lustspiel.
Altes Theater: Anf. 7 Uhr: Der verwunschene Prinz. Schwank.

Verein der Gastwirthe von Halle u. Umgegend.

Monatsversammlung **Freitag den 5. Septbr.** bei Coll. **Lüderitz,** Giebichenstein. [10798]

Zuckerwagen- u. Diemenplanen

von präparirtem wasserdichten Segeltuch in verschiedenen Qualitäten und Größen. [10751

Pferdedecken

gefüttert und ungefüttert.

Schlafdecken u. Strohsäcke

für Arbeitsleute halte wie bekannt größtes Lager und Auswahl, desgl.

Säcke

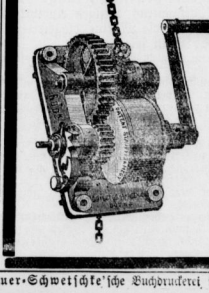
aller Dimensionen und Qualitäten empfiehlt zu Fabrikpreisen

F. Lehmann,

Alleiniger Inhaber der Firma

F. Lehmann früher Pfaffenberg,

Leipzigerstraße 80.



C. Kraft

techn. Geschäft

Halle a/S.

Magdeburgerstr. 7.

Patent-Sicherheits-aufzüge

und

Krahne. Ventilatoren. Armaturen. Treibriemen. Stauffer's Schmiermethode.

10298]

J. Müller's Drahtweberei

gegr. POTSDAM 1828

empfiehlt billigst extra starke Messing, Bronce, Kupfer, verzinnte und verzinkte Drahtgewebe — Filtrirgewebe für Abessinerbrunnen, Rester-Messinggewebe für Milch- etc. Siebe per Kilo.

Freie Emballage. Fracht u. Porto nach allen Stationen.

Auf dem Roßplatz!

H. Scholz' Menagerie

bis zum Tage des Roßmarktes **täglich** von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr geöffnet. Um 4 Uhr **Vorstellung,** um 8 Uhr **Hauptfütterung** mit **Vorstellung.**

Näheres die Plakate!

Für den provinziellen und localen Theil verantwortlich: Rudolf Rabenalt in Halle.
Für den Inseratentheil verantwortlich Wilhelm Liebich in Halle.

Expedition: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840904 1-13/fragment/page=0004

Beilage zu № 207 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag, 4. September 1884.

Die internationale „Evangelische Allianz" in Kopenhagen.

Gegen 1800 Mitglieder der evangelischen Allianz haben sich in der dänischen Hauptstadt versammelt, von denen gegen 600 dem Auslande angehören. Die gestrige Begrüßungsfeier versammelte im Festsaale des Universitätsgebäudes eine so zahlreiche Menge, als diese Räumlichkeit nur zu fassen vermochte. Die Feierlichkeit begann mit Absingung eines Kirchenliedes, worauf Dr. Kalkar-Kopenhagen die Rednertribüne bestieg und die Versammlung begrüßte. Derselbe hob in seiner Rede hervor, daß große Versammlungen gehalten seien, so z. B. in Clermont, wo man den Beschluß gefaßt habe, Jerusalem der Gewalt der Heiden zu entreißen, sowie in Leipzig, wo man sich versammelt habe, für die Glaubensfreiheit zu kämpfen, daß größere Versammlungen jedoch im Himmel stattgefunden hätten, wenn der Beschluß gefaßt worden, die Welt der Gewalt der Sünde zu entreißen. Die schönste Versammlung, die Redner kenne, sei diejenige der Gemeinde Jerusalems am ersten Pfingsttage. Ein Nachhall derselben gehe durch die gesammte Christenheit und werde stärker und immer stärker ertönen, in der großen Stunde, in welcher Völker aller Welt um den Thron Gottes versammelt seien. Die Sehnsucht hiernach und die Hoffnung darauf hat die Entstehung der evangelischen Allianz erzeugt. Und deshalb entbieten auch dänische Christen ihren Freunden aus aller Welt ein herzliches Willkommen, und namentlich den Engländern, die den Gedanken gefaßt, hochgehalten und zu hoffen gewagt hätten, selbst in Rom und Jerusalem die evangelische Allianz auftreten zu sehen.

Dieser Begrüßung der anwesenden Vertreter der evangelischen Allianz durch den unermüdlichen Vorkämpfer für die Sache der evangelischen Allianz folgte zunächst die Absingung eines weiteren Liedes, worauf der Lordmayor von London, Mr. Alderman Fowler, im Namen der englischen Mitglieder der Allianz für die Begrüßung dankte und, an den Stifter der Corporation, Dr. Chalmers, erinnernd, seine Hoffnung aussprach, daß die gegenwärtige Zusammenkunft befriedigende Resultate zeitigen möge. Diesem Redner antwortete Propst Vahl-Karreböck in englischer Sprache durch eine Anerkennung der Bedeutung Englands für die Entstehung der Allianz und der Entwickelung des kirchlichen Lebens im Großen und Ganzen. Nachdem Herr Vahl geendet, sprach Dr. John Hall, ein angesehener Geistlicher aus New-York, neben seinem Danke für die herzliche Begrüßung die Versicherung aus, daß die neue Welt jenseits des Oceans beständig dankeserfüllt auf die alte Welt blicke, der sie Alles schulde und daß man derselben namentlich für ihre Thätigkeit auf dem Gebiete der Mission Dank schulde. Propst Vahl hob in seiner Antwort dagegen die Bedeutung hervor, die Amerika für eine so große Anzahl der Kinder des alten Welttheiles erhalten habe.

Als folgender Redner trat Graf Bernstorff-Berlin, der Vorsitzende der Abtheilung für Deutschland, auf. Derselbe brachte den Dank der evangelischen Christenheit seines Vaterlandes dar und wies auf das Wort Jesu von der Einigkeit seiner Anhänger hin, welches Wort einheitliches Arbeiten allen Christen zur Pflicht mache. Derselbe deutete ferner auf die religiösen Schwierigkeiten hin, die in Deutschland vorhanden seien, und betonte namentlich die Bedeutung, welche der kürzlich verstorbene Bischof Martensen und andere dänische Theologen ausgeübt hätten. Der Redner bat zum Schlusse darum, daß ein kleiner Theil der Liebe, welche seinen Vorfahren in Dänemark zu Theil geworden sei, auch auf ihn übertragen werden möge. Nachdem Dr. Kalkar versichert, daß ein jedes Herz in Dänemark höher schlage, wenn es den Namen Bernstorff höre, und die Ansicht ausgesprochen, daß die deutsche Theologie der dänischen ungleich mehr gegeben, als sie von ihr empfangen habe, spricht Pastor Recolin-Paris im Namen der französischen Mitglieder der Allianz seinen Dank für den Empfang aus und knüpft hieran die Mahnung, sich als Gegengewicht gegen die negativen Bewegungen der Gegenwart der Bildung von Vereinen entgegengesetzter Art zu bedienen. Seine Amtsbrüder Monod und Senator Pressensé bürgten dafür, äußerte Redner u. A., daß ein herzliches Verhältniß innerhalb solcher Vereinigungen statthaben werde. Als nach Beendigung dieser Rede Pastor Krayenbühl-Kopenhagen einen Gegengruß aus Dänemark dargebracht, Oberst von Büren-Bern im Namen der deutschen, italienischen und französischen Schweizer gesprochen und Dr. Kalkar auf diese Reden geantwortet, sprach Graf von Bijlandt im Namen der holländischen Gemeinde über die Schwierigkeiten und namentlich den Religionskampf innerhalb der Schulen seiner Heimath, zugleich seinen Dank für die Begrüßung darbringend, worauf nach einer kurzen Erwiderung des Dr. Kalkar Pastor Schmidt von der Brüdergemeinde in Schleswig einen Gruß seiner Gemeinde überbrachte, auf welchen Dr. Kalkar mit einem Hinweis auf die namentlich zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts große Bedeutung dieser Gemeinde hinwies.

Aus Schweden, Norwegen und Finland wurde von Prof. Skarstädt-Lund den Brüdern ein herzlicher Gruß dargebracht. Der Redner betonte namentlich, daß Schweden, wo die Orthodoxie stets eine sehr strenge gewesen, es abgelehnt habe, die achte Versammlung der evangelischen Allianz innerhalb seines Gebietes abgehalten zu sehen. Prof. Krag-Kopenhagen führte die verschiedenen Versuche an, die man gemacht habe, eine Vereinigung mit den schwedischen Glaubensgenossen herbeizuführen, und lobte die Geneigtheit der dortigen Laienbevölkerung, sich der evangelischen Allianz anzuschließen.

Nachdem Pastor Plenger, Vertreter der evangelischen Bibelgesellschaft, Grüße seiner Gesellschaft dargebracht, dankte Pastor Vahl den Versammelten für ihre Betheiligung, worauf die Feier durch Absingung eines Liedes beendet wurde. Eine größere Anzahl der Theilnehmer war darauf noch längere Zeit in gesellschaftlicher Weise vereint. Heute haben Prof. Dr. Christlieb-Bonn in der Petri-Kirche, Pastor Ostermann-Schweden in der Frauenkirche und Pastor Th. Monod-Paris in der reformirten Kirche gepredigt. Morgen findet die Wahl des Vorstandes, sowie der Beginn der geschäftlichen Verhandlungen statt.

XXV. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure.

Mannheim, 1. September. Um 9 Uhr Morgens wurde heute die 25. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure durch den zeitigen Vorsitzenden, Herrn Maschinenfabrikanten E. Becker-Berlin, eröffnet. Zunächst richtet Herr Ober-Baudirektor Gerig namens der badischen Regierung herzliche Worte der Begrüßung an die Versammelten. Namens der Stadt Mannheim begrüßt Herr Ober-Bürgermeister Moll die Versammlung und weist darauf hin, wie der Ruf „Vorwärts!", der durch die ganze Welt gehe, sich namentlich an den deutschen Ingenieur richte, dessen Besuch darum der ebenfalls empor- und vorwärtsstrebenden Stadt Mannheim doppelt willkommen sei. Der Vorsitzende dankt in herzlichen Worten für diese Grüße. Seinen Ausführungen folgt ein lebhafter Beifall. Der Generalsekretär, Herr Th. Peters, erstattet darauf den Geschäftsbericht pro 1883. Es erhält darauf das Wort Herr Professor Dr. Engler-Karlsruhe zu einem Vortrage „über den heutigen Stand der Theerfarben-Industrie", der von wesentlich fachlichem Interesse ist. Wir beschränken uns daher auf die Mittheilung, daß Deutschland in diesem Industriezweige obenan steht, indem es für ca. 50 Millionen Mark Theerfarben jährlich producirt, während das gesammte Produktionsquantum sich auf 70 Millionen Mark beziffert, so daß für England, Frankreich und die Schweiz nur 20 Millionen Mark übrig bleiben. Diese Superiorität Deutschlands, welche aus der glücklichen Verbindung von Wissenschaft und Praxis resultirt, wird für die nächste Zukunft nicht aus dem Felde geschlagen werden können. Dem Redner wird lebhafter Beifall zu Theil. — Herr Ingenieur Smrecker-Mannheim spricht darauf über „eine neue Methode zur direkten Messung von Geschwindigkeiten." Der Redner erläutert unter Hinweis darauf, daß die direkte Messung von Geschwindigkeiten als ein bis vor Kurzem wissenschaftlich noch nicht gelöstes Problem anzusehen gewesen sei, eine von Prof. Harlacher-Prag, Prof. Henneberg-Darmstadt und ihm erfundene Methode zur direkten Messung von Geschwindigkeiten, deren wesentliches Moment darin besteht, daß man die zu messende Geschwindigkeit mit einer andern bekannten Geschwindigkeit vergleicht und so die erstere durch die letztere mißt. Es unterscheidet sich diese Methode wesentlich von den vielen, tagtäglich versuchten und bei Patent-Anmeldungen hervortretenden Lösungen, welche theils ganz empirisch, theils nicht genau sind. Redner stellt die Methode schließlich durch einen genau arbeitenden Apparat dar, der in überraschender Weise seine Darlegungen bestätigt. — Den dritten Vortrag hält Prof. G. Herrmann-Aachen „über die graphische Behandlung der mechanischen Wärmetheorie". Nach der Versicherung von Fachmännern dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die geistvollen Ausführungen des geschätzten Vortragenden in der wissenschaftlichen Welt mit besonderem Interesse werden aufgenommen werden. Der Redner vergleicht die bisher übliche analytische Behandlung der mechanischen Wärmetheorie mit einem geistigen Mikroskop, welches in vielen Fällen da noch Erscheinungen zu erkennen gestatte, wo für das unbewaffnete Auge das Sehen aufhört; wenn es sich aber darum handle, zu einem allgemeinen Ueberblick über ein ganzes großes Gebiet zu gelangen, so verhalte sich die Analysis wie eine Loupe, mit welcher ein Beschauer die Kunstwerke einer Gemäldesammlung besichtigen wollte. In dieser Beziehung scheine das graphische Verfahren vorzüglicher geeignet, und versucht der Redner mit Glück, die Grundregeln der mechanischen Wärmetheorie in dem Lichte einer graphischen Beleuchtung darzustellen. Indem wir die Wiedergabe des Ganges der Methode den Fachblättern überlassen, theilen wir hier eine auch weitere Kreise interessirende Einzelheit mit. Der Vortragende wies betreffs des wahren Wirkungsgrades unserer Dampfmaschinen an einem Diagramm nach, wo die in einem Kilogramm steckende Wärme verbleibt. Der Umstand, daß von dieser Wärmemenge auch in unseren besten Dampfmaschinen noch nicht 10 Proz. ausgenutzt werden, hat bekanntlich zu sehr geringschätzigen Urtheilen über diese Maschinen geführt. Der Vortragende zeigte, daß die Verluste zum größten Theil nicht in einer prinzipiellen Unvollkommenheit unserer Maschinen, sondern in unseren irdischen Verhältnissen beruhen. Wollten wir die ganze, in den Kohlen enthaltene Wärme wirklich nutzbar machen, so müßten einerseits unsere Maschinen aus Materialien hergestellt werden, welche Temperaturen ertrügen, die nach tausenden von Graden sich beziffern, und andererseits müßten wir uns in einer Atmosphäre bewegen, deren Temperatur diejenige des absoluten Nullpunktes wäre. Zum Schluß seiner interessanten Ausführungen plaidirt Redner für die Einführung der graphischen Maschinenlehre an unseren technischen Hochschulen, ein Wunsch, in den auch wir nach dem Gehörten völlig einstimmen. — Darauf werden die Verhandlungen des 1 Tages geschlossen.

Stanley's Urtheil über die Deutschen als Ansiedler.

Der Afrikareisende Stanley scheint nicht müde zu werden, sich von Berichterstattern „interviewen" zu lassen; so hat er neuerdings wieder einem Vertreter der „Pall Mall Gazette" Stand halten und u. A. seine Ansicht über die Besiedelung der Westküste zum Besten geben müssen. Wir entnehmen der Unterredung denjenigen Theil, der von den Deutschen als Ansiedler handelt, und lassen Stanley selbst sprechen. Er sagte:

„Ich kenne Dr. Nachtigal sehr gut. Er ist hauptsächlich ein Gelehrter und ein großer Reisender im besten Sinne des Wortes. Sicher ist er kein Freibeuter, der hierhin und dorthin stürzen würde, um sich nach Annexionen umzusehen. Ich lege in der That jenen Berichten von dem Herunterreißen von Flaggen hier und dort geringe Bedeutung bei. Es mögen dort kleinliche Eifersüchteleien und geringe Differenzen zwischen den handeltreibenden Kolonisten bestehen, aber deren Beilegung sollte keine große Diplomatie erfordern. Es ist schwierig, zu sagen, wer die besten Kolonisten sind — die Engländer, Schotten, Amerikaner, oder die Deutschen, in welch Letztere ich die Schweden einschließe. Die Deutschen sind prächtige Kolonisten. Sie sind die Chinesen Europas. Man findet sie in jedem Theile der Erde, und stets dieselben sparsamen, wirthschaftlichen, gesetzachtenden und hart arbeitenden Menschen. Ich erinnere mich eines Abenteuers, es ist viele Jahre her, als ich und ein Reisegenosse in einem entfernteren Theile des La-Plata-Flußgebietes das Mißgeschick hatten, daß unser kleines Boot kenterte. Wir schwammen ans Ufer und stießen glücklicherweise auf einen deutschen Kolonisten. Da war er, ganz allein, mit einem bequemen Häuschen, Pferden, Kühen und Hunden. Er hatte eine Wildniß, wie uns schien, in ein Paradies umgeschaffen und fast unüberwindliche Schwierigkeiten besiegt. Er hielt es für nichts Großes, seine Produkte in Denver, 50 Meilen entfernt, auf den Markt zu bringen. Dies sind die Kolonisten, die wir brauchen. Blicken Sie heute nach Amerika und sehen Sie, was für Kolonien die Deutschen gebildet haben. Den letzten Nachrichten zufolge sind an der Westküste Afrikas vierzehn Hamburger Häuser durch 60 Faktoreien vertreten, nicht zu erwähnen Bremer Firmen. Die Hamburger Häuser haben Handelsniederlassungen in Sierra Leone, Liberia, Accra, Whydah, Groß- und Klein Popo, Lagos, Kamerun, Gaboon, Kwilu und Amoriz; während Bremer Kaufleute in Accra, Klein-Popo, Kreta, Lagos, Angra-Pequena und Adda etablirt sind. Nimmt man den langen Küstenstrich von Sierra Leone bis zur Mündung des Congo, so darf ich behaupten, daß sieben Zehntel des Handels sich in englischen Händen befinden, und drei Zehntel zwischen Frankreich und Deutschland getheilt sind. Ferner sind die Portugiesen in Princes Island und St. Thomas, und die Spanier in Fernando Po. Die Einfuhr aus Europa umfaßt hauptsächlich Baumwoll- und Flanellwaaren, Glas, Perlen, Messingfabrikate, billige Seidenstoffe, Sammet, Bijouterien, Gewehre, Pulver, Rum und Schnaps; wogegen die Ausfuhr aus Palmöl, Gummi, Ebenholz, Elfenbein, Holz, Häuten und diversen anderen Artikeln besteht."

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

= **Aus dem Saalkreise**, 1. September. In dem benachbarten Orte Peissen wurden vor kurzer Zeit dem Ortsnachtwächter Paatzsch aus einer verschlossenen Lade von seinem dortselbst niedergelegten 18 ℳ Nachtwächterlohn 16 ℳ gestohlen. Den eifrigen Bemühungen des Herrn Gensdarm Stein hier ist es nun gelungen, den Dieb in der Person des Schulmädchens Marie Schettge in Peissen zu ermitteln, die nach ihrem Geständniß mittels eines falschen Schlüssels die Lade geöffnet und das Geld daraus entnommen hatte. Es fanden sich bei ihr resp. in der elterlichen Wohnung indeß nur noch 7 ℳ vor, über die fehlende Summe macht die jugendliche Diebin widersprechende Angaben.

✕ **Aus Thüringen.** (Ein schreckliches Brandunglück) hat in der Nacht vom 24. zum 25. August das Dorf Frauenwald bei Schmiedefeld in Thüringen fast gänzlich vernichtet. 35 Familien sind hierdurch ohne Kleidung und Nahrung, da sie Nichts retten konnten. Keiner dieser Unglücklichen war auch nur mit einem Pfennig versichert. Der Ortsvorsteher Kühnlenz daselbst bittet edle Menschen um Unterstützung durch Uebersendung von Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln zur Linderung der größten Noth.

—ee— **Göttingen**, den 2. September. (Zur Wahl.) Für die bevorstehende Wahl zum Abgeordnetenhause ist hier seitens des Vorstandes der Nationalliberalen in Uebereinstimmung mit den Vertrauensmännern dieser Partei der Staatsrath Professor Dr. Mithoff in Dorpat als Kandidat aufgestellt worden, und hat sich derselbe auch bereit erklärt, die Wahl anzunehmen. Professor Dr. Mithoff ist geborener Göttinger und bekleidete auch hier bis 1873 das Amt des Secretärs unserer Handelskammer und des landwirthschaftlichen Hauptvereins Göttingen, dessen Ehrenmitglied er noch jetzt ist. Bis zu dieser Zeit vertrat er unsern Wahlkreis im Abgeordnetenhause, wo er, der nationalliberalen Partei angehörend, als Schriftführer und Mitglied der Budgetkommission eine rege Thätigkeit entfaltete. 1873 erhielt Mithoff einen Ruf als Professor für Nationalökonomie nach Dorpat. Er legte sein Mandat nieder und folgte dem Rufe mit dem Vorsatz, in 2 Jahren wiederzukehren und ohne sein preußisches Staatsbürgerrecht aufzugeben. In sehr zahlreich besuchter Versammlung von Wahlmännern unseres Wahlkreises wurde Professor Dr. Mithoff einstimmig als Kandidat angenommen. Natürlich wird er nun seine Stellung in Dorpat aufgeben.

Kunst und Wissenschaft.

— Für die Ruhmeshalle des Zeughauses sind zur Zeit zahlreiche Aufträge auf dem Eisenhüttenwerk „Lauchhammer" in Arbeit. Der Vollendung nahe sind die Kolossalbüsten von Bülow's, v. Manteuffel's, des Prinzen Heinrich und des Feldmarschalls Courbières, der durch seine heldenmüthige Vertheidigung der Festung Graudenz im Jahre 1807 Westpreußen rettete. Geformt werden z. B. die in Bronzeguß herzustellenden Kolossalfiguren Friedrich Wilhelms III. und Friedrich Wilhelms IV., ferner die Büsten des Generalfeldmarschalls v. Wrangel und des Generals v. Goeben, des Helden von Courcelles, Gravelotte und St. Quentin. Als vollendet sind neuerdings an das Zeughaus abgeliefert worden die Kolossalstatue Friedrich Wilhelm II. und die Büste des Generals Tauentzien, des Helden von Großbeeren, Dennewitz, Torgau und Wittenberg.

— Die Hamilton'sche Handschriften-Sammlung, deren 692 Nummern bekanntlich für das Berliner Museum erworben sind und in der Zeit von Ende Dezember 1882 bis Ende Mai 1883 hier ausgestellt waren, birgt auch zahlreiche werthvolle Beiträge zur Geschichte des Nachrichten- und Verkehrswesens. Für die Sammlungen des Postmuseums werden deshalb z. Z. Miniaturen der Hamilton-Sammlung in der Reichsdruckerei durch Lichtdruck nachgebildet und den Originalen entsprechend colorirt. Zwanzig solcher Blätter sind bereits im Postmuseum ausgestellt. Herr K. Hoffacker in Berlin hat es meisterhaft verstanden, den auf Japanpapier gedruckten Nachbildungen durch kunstvolle und farbenprächtige Malerei das Aussehen der Originale zu geben und neben diesen Erzeugnissen der Miniaturmalerei präsentiren sich zugleich die mannigfaltigen und interessanten Schrift- und Stilarten des Mittelalters in den mit photographischer Treue wieder gegebenen Textproben.

Vor Kurzem hat, wie man uns mittheilt, Professor H. W. Vogel in Berlin ein Verfahren entdeckt, die Farben auf Photographien in richtigerem Verhältnisse wiederzugeben, als dies bisher möglich. Bekanntlich wird das Gelb auf Photogrammen dunkel, das Blau hell, und nur eine mühsame Negativretouche vermochte diesem — namentlich bei photographischer Vervielfältigung von Oelgemälden, aber nicht selten auch bei Bildnißaufnahmen störenden — Uebelstande zu begegnen. Bereits früher hatte Vogel angegeben, daß man Bromsilber empfindlich machen könne für die sogenannten chemisch unwirksamen Farbenstrahlen durch Zusatz von Stoffen, welche jene Strahlen optisch aufsaugen, und später war von demselben Gelehrten das Eosin als geeigneter Aufsaugungsstoff erkannt worden. Indeß hatten diese Forschungen noch keine genügenden praktischen Ergebnisse gezeitigt. Nunmehr ist es Vogel gelungen, das Verfahren soweit auszubilden, daß Gelb, Roth und Blau in den richtigen Tonabstufungen erhalten werden. Verschiedentliche von geschäftlicher Seite ihm gemachte, sehr vortheilhafte Anerbietungen, gerichtet auf Ueberlassung des Verfahrens, ablehnend, hat Vogel einen Vorschlag der Gesellschaft zur Förderung der Photographie angenommen, welcher dahin geht, gegen ein Ehrengeschenk die Erfindung der Oeffentlichkeit preiszugeben.

Vermischtes.

[Symbolisirung des Inserats.] Ueber die hohe Bedeutung der Geschäftsanzeigen spricht sich ein amerikanisches Blatt in folgenden blumenreichen Worten aus: „Wer Geschäfte machen will, ohne es durch Anzeigen bekannt zu machen, verfährt wie ein junger Mann, der ein hübsches Mädchen liebt und diesem im Dunkeln Kußhände zuwirft. Er weiß zwar, was er thut, aber sonst Niemand."

Vereine und Versammlungen.

Die Katholikenversammlung in Amberg ist am Montag eröffnet worden und hat Frhr. v. Huene zum Präsidenten und Schmidt (Amberg) zum ersten, Graf Kuefstein zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Die Versammlung ist von etwa 1000 Theilnehmer, darunter dem Fürst-Erzbischof von Salzburg, den Bischöfen von Regensburg und Eichstätt, den Reichstagsabgeordneten Dr. Windthorst und v. Frankenstein, besucht.

Gerichtswesen.

Die Ferienstrafkammer des Landgerichts in Metz hat am 29. August zum ersten Male das Gesetz wider den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884 in Anwendung gebracht. Der Arbeiter Mathias Gebert aus Arsweiler wurde wegen einer zu verbüßenden Haftstrafe von zwei Tagen von der Gensdarmerie ins Amtsgefängniß eingeliefert und gab an, außer seiner Pfeife nichts bei sich zu haben. Dem einliefernden Gensdarmen fiel jedoch das eigenthümliche Benehmen des Genannten, eines 64jährigen Greises, auf, er durchsuchte ihn und fand unter der Blouse versteckt eine Dynamitpatrone, nebst einer meterlangen Zündschnur und 3 Zündkapseln. Ursprünglich wollte G. die Patrone bei seiner Tochter in Arsweiler mitgenommen haben, welche durch Kostgänger, die in den benachbarten Erzgruben arbeiten, in deren Besitz gelangt sei. Heute gab G. an, daß er das Sprenggeschoß, das er als solches gekannt, in der Nähe der Mine gefunden und ohne bestimmte Absicht zu sich gesteckt habe. G., welcher die Dynamitpatrone offenbar zum Fischfang verwenden wollte, einer Beschäftigung, der er nach Aussage des Gensdarmen schon viele Jahre obliegt, wurde zur Minimalstrafe des oben erwähnten Gesetzes — einem Jahre Gefängniß — verurtheilt.

Einschränkung des ungesunden Creditwesens.

Wenn kritische Beurtheiler der wirthschaftlichen Verhältnisse, wie sie namentlich in den mittleren und niederen Schichten unseres Volkes vielfach vorkommen, sich die Frage vorlegen, welches die Haupthindernisse sind, die einem rascheren materiellen Aufschwung derselben im Wege stehen, so betonen sie neben manchen anderen Momenten immer wieder die Nothwendigkeit einer Einschränkung des ungesunden Kreditwesens. In nur zu vielen Fällen ist das leichtsinnige Borgen der Grund zum Ruin des Verkäufers sowohl wie seiner Kunden, und kann demgegenüber gar nicht genug betont werden, wie wesentlich für eine Wandlung zum Besseren die möglichste Ausdehnung des Baarzahlungssystems im geschäftlichen Tagesverkehr ist. Erfreulicherweise läßt sich konstatiren, daß das Prinzip der Baarzahlung anscheinend zunehmende Würdigung findet und sich somit Aussicht bietet, daß auf diesem Wege eine wirkliche Gesundung der gesammten Kreditverhältnisse des Volkes erreicht werden könne. Der Konsument wird bei steter Baarzahlung seiner Bedürfnisse zum sorgsamen Haushalten genöthigt, sich auch unter Umständen in eine Herabminderung seiner Ansprüche finden, ohne deshalb viel an seiner Zufriedenheit einzubüßen. Händler und Produzent werden aber durch die auf dem Wege der Baarbezahlung bewirkte stetige Erneuerung ihres Kapitals vor unnützen Zinsverlusten und Bankier-Provisionen behütet und in den Stand gesetzt, ohne Beeinträchtigung der Qualität die Bedürfnisse der Konsumenten dennoch zu billigeren Preisen zu befriedigen. Sicherlich ist in dieser Richtung noch lange nicht derjenige Zustand erreicht, welcher angestrebt werden muß, wenn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188409041-13/fragment/page=0005

in geordneter Wechselwirkung alle Faktoren der Volkswirthschaft von dem Vortheile einer Zug um Zug erfolgenden Geschäftsregelung profitiren. Sowohl im Handwerk, wo dieser Grundsatz ganz besonders beachtet werden sollte, als auch im größeren kommerziellen Verkehr, für welchen mindestens das Trattensystem eine allgemeinere Durchführung zu erfahren hätte, wird noch mancherlei zu thun sein, um die Betheiligten von ihrem wirklichen eigenen Interesse vollkommen zu überzeugen. Man wird daher nicht ermüden dürfen, immer auf's Neue die große Wichtigkeit einer besseren Praxis auf diesem Felde hervorzuheben.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Der Verwaltungsrath der **Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft zu Rattmannsdorf** hat in seiner vor einigen Tagen gehaltenen Sitzung die Dividende pro Geschäftsjahr 1883/84 auf 7½ Proz. festgesetzt.

— Die Zuckerfabrik zu **Greußen**, Actien-Gesellschaft, gewährt ihren Aktionären für das Geschäftsjahr 1883/84 eine Dividende von 10 Proz.

Zeitz, 1. September. **Secundärbahn zwischen Zeitz und Kamburg.** Vor einigen Tagen fand, wie der „Z. Z. Z." berichtet wird, im Stadtverordnetensaale in Zeitz unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Thiele eine Conferenz von Vertretern der von dieser Bahn berührten größeren Gemeinden, namentlich der in Betracht kommenden sechs Städte, des an ihr belegenen größeren Grundbesitzes, sowie der industriellen Etablissements statt, welche nach eingehender Kenntnißnahme von dem bisher erbrachten Material namentlich auch der technischen Darlegung des als Vertreter des Herrn Bachstein anwesenden Baumeisters Philippi beschlossen, sich als Comité zur Betreibung des Baues dieser Secundärbahn definitiv zu konstituiren, weitere Interessenten zum Eintritt in das Comité einzuladen und die erforderlichen Vorbereitungsarbeiten dem Herrn Bachstein zu übertragen, zu welchem Zwecke alsbald ein Betrag von 3500 Mark zur Verfügung gestellt wurde. Die weitere Betreibung dieser Angelegenheit, insbesondere die Beschaffung der erforderlichen Verkehrsstatistik, wurde einem engeren Ausschusse unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Thiele anvertraut. Die Kosten der Herstellung sind auf etwa 3 Millionen Mark angenommen.

— Die **Ausschuß- und Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller** findet am 3., 4. und 5. Oktober in Frankfurt a/M. statt. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet „die Organisation und Abgrenzung der Unfallversicherungs-Genossenschaften und die Aufstellung eines Tableaus als Material für das Reichsversicherungsamt".

— Am Montag hat in Leipzig eine sehr zahlreich aus allen Theilen Deutschlands besuchte Versammlung der **Wollindustriellen** stattgefunden. Selbst die Wollindustrie Schleswig-Holsteins war durch einige namhafte Firmen vertreten. Das Projekt, eine Genossenschaft für die ganze Textilindustrie Sachsens zu bilden, wie dies vorzugsweise von der Handelskammer in Zittau befürwortet wurde, kann schon jetzt als gescheitert angesehen werden. Die Zahl der Arbeiter, welche von den am Montag versammelt gewesenen Vertretern der Wollindustrie beschäftigt werden, beläuft sich auf nahezu 72000, und eine sehr bedeutende Majorität der Industrie sprach sich für die Errichtung einer **einheitlichen Berufsgenossenschaft** der Wollindustrie im ganzen deutschen Reiche aus. Leider haben die Industriellen von Greiz und Gera die Absicht kundgegeben, für sich eine eigene Genossenschaft zu bilden; wir glauben indessen, daß die in der Versammlung laut gewordenen Bedenken hiergegen volle Beachtung finden werden und das Reichsversicherungsamt kaum in der Lage sein dürfte, einem desfallsigen Antrage stattzugeben. Die Vertreter von Werdau und Krimmitzschau, die gleichfalls Sondergelüste zeigten, haben sich ihre endgültige Entschließung vorbehalten; es ist aber zu hoffen, daß sie sich dem Antrage der Majorität der gestrigen Versammlung anschließen werden. Die Kammgarnspinner beabsichtigen gleichfalls eine Sondergenossenschaft für ihr Spezialfach zu bilden, allein, da die Spinner in Elsaß-Lothringen und die Wollspinner in Rheinland-Westfalen diesem Beschlusse bisher nicht beigetreten sind, so dürfte diese Spezialgenossenschaft schwerlich zu Stande kommen. Sollte dem Antrage der Reichslande und Rheinland-Westfalen auf Errichtung von gemeinsamen Textilgenossenschaften von Seiten des Reichsversicherungsamtes stattgegeben werden, so hat die Wollindustrie in der gestrigen Versammlung als Eventual-Antrag beschlossen, eine **Unfallgenossenschaft für die Wollindustrie Deutschlands mit Ausschluß von Elsaß-Lothringen und Rheinland-Westfalen zu bilden.**

— **Göttingen**, 30. August. Die **Wollwaaren-Industrie** hier und in der Umgegend ist von Jahr zu Jahr in stetiger Entwickelung begriffen. Da man hier allgemein dem sehr lobenswerthen Grundsatze treu geblieben ist, nur Fabrikate aus kräftigen, langen Wollen herzustellen und gern auf die zwar lohnende, aber die Haltbarkeit der Waaren bedeutend beeinträchtigende Beimischung von Schoddy und sonstigen minderwerthigen Surrogaten verzichtet, so haben sich die Göttinger Wollwaaren und besonders die Flanelle schon seit langer Zeit einen wohlverdienten und sehr weit verbreiteten Ruf erworben, der ohne Zweifel auch in der Zukunft erhalten bleiben wird. Obgleich der vergangene milde Winter auf den Consum von schweren Wollwaaren lähmend einwirken mußte, so hat es doch im Allgemeinen nicht an Absatz gefehlt und ist sogar eine Vergrößerung des Umsatzes, welcher gegenwärtig auf mehr als 2 Millionen Mark zu veranschlagen ist, zu konstatiren.

— **Der beispiellos niedrige Stand der Weizenpreise in England** hat in dortigen landwirthschaftlichen Kreisen zur Aufwerfung der Frage geführt, wie der englische Farmer die Weizenkultur noch beibehalten könne, wenn das Bushel mit 4 Shilling 6 Pence notirt werde? Denn daß bei der fortwährenden zunehmenden Ueberproduktion an **ausländischem Weizen** der Preis sich wieder bessern werde, sei zunächst wenig wahrscheinlich. Die Antwort lautet höchst unbefriedigend. Es ist anzunehmen, daß der englische Weizenbau seinem vollständigen Ruin entgegengeht und damit Massen von Landarbeiter brodlos werden, die bislang im landwirthschaftlichen Betriebe noch lohnende Verwendung finden konnten.

— **Der Canal von Corinth.** Die griechische Regierung hat bekanntlich der Corinthcanal-Gesellschaft auch die Concession zum Bau einer Bahn längs des Canalufers ertheilt und wurde diese Bahn am vergangenen 13. Juni dem Verkehre übergeben. Der Gesellschaft ist es dadurch ermöglicht worden, das zum Canalbau erforderliche Material von einem Meere zum anderen expediren zu können, wodurch auch die Arbeiten im Canale bedeutend erleichtert werden. So wurden vom 20. Mai bis zum 20. Juni 76,841 Cubikmeter Erde ausgehoben, vom 20. Juni bis zum 20. Juli hingegen, also nach Vollendung der Canalbahn, schon 81,925 Cubikmeter. Am 19. Juni ist im Canale auch die erste große Baggermaschine „Isthmia" eingetroffen, der am 25. Juli schon eine zweite ähnliche Maschine, die „Posidonia", folgte, und haben beide Maschinen vor etlichen Tagen mit ihren Arbeiten bereits begonnen. Zugleich wurden die zum Erdtransporte bestimmten vier Locomotiven um eine vermehrt. Schließlich hat die Gesellschaft am 24. Juli auch die von ihr gebaute Bahnstrecke Corinth-Calamaki dem Verkehre übergeben.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 1. September 1884.

Aufgeboten: Der Fabrikarbeiter Friedrich Leberecht Eiserbeck, Landwehrstraße 5, und Henriette Wilhelmine Merz, Burg. — Der Chemiker Dr. phil. Karl Ludwig Richard Paetz, Bedburg, und Gustava Klara Ulbricht, vor dem Kirchthor 15. — Der Oberkellner Karl Friedrich Franz Petz, Halle, und Auguste Emilie Lyda John, Zirkau.

Eheschließungen: Der Universitäts-Professor Dr. phil. Otto Paul Lüdecke, Zinksgarten 8, und Marie Hölzer, große Wallstraße 4a. — Der Diaconus design. Friedrich Otto Kretzer, Brehna, und Asta Brunhilde Anna Hedwig Zörner, Mühlgraben 9.

Geboren: Dem Handarbeiter Franz Jaskolka eine Tochter, Ottilie, Wuchererstraße 5. — Dem Schlosser Bruno Bauer eine Tochter, Frieda Auguste, Freudenplan 3. — Dem Schlosser Bernhard Hahnemann eine Tochter, Anna Martha Frieda, Karlstraße 20. — Dem Restaurateur Wilhelm Köhler eine Tochter, Ida Klara, Wörmlitzerstraße 7. — Dem Maurer Wilhelm Gerlach eine Tochter, Martha Henriette, Brunnengasse 2. — Dem Handarbeiter Johann Ratzkowsky ein Sohn, Willy Walther, kleine Ulrichstraße 13. — Dem Former Hermann Reinisch ein Sohn, Richard Otto, Luckengasse 10. — Dem Zimmermann Reinhold Büchner ein Sohn, Wilhelm Reinhold Adolf, Kutschgasse 2. — Dem Former Gustav Thürmer genannt Lotze eine Tochter, Agnes Dora, Landwehrstraße 11a. — Dem Tischler Hermann Gericke ein Sohn, Emil Hermann, Geiststraße 56. — Zwei unehel. Söhne, Entbindungs-Institut. — Eine unehel. Tochter, Entbindungs-Institut. — Dem Stellmachermeister Johannes Steller eine Tochter, Auguste Elise Ida, Klausthorstraße 10.

Gestorben: Der Kaufmann Wilhelm Mühlner, 23 Jahr 3 Monat 9 Tage, chron. Nierenleiden, Saalberg 2. — Der Buchhändler Ludwig Daniel, 20 Jahr 9 Monat 8 Tage, Herzleiden, Leipzigerstraße 73. — Der Schuhmachermeister Franz Homuth, 76 Jahr 5 Monat 23 Tage, Cor adiporum, Mauergasse 16. — Des Handarbeiter Karl Barth Sohn Hermann, 8 Monat 13 Tage, Darmcatarrh, Oberglaucha 6. — Des Kutscher Hermann Schneller Tochter Klara, 2 Jahr 7 Monat 6 Tage, Krämpfe, Merseburgerstraße 36. — Des Schlosser Paul Herold Sohn Paul, 4 Jahr 6 Tage, Wassersucht, Saalberg 16. — Des Schneidermeister Oskar Fiederer Tochter, 1 Monat 17 Tage, Magen-Darmkatarrh, Spiegelgasse 5. — Des Handarbeiter Ferdinand Möbius Sohn, 1 Monat 28 Tage, Schwäche, Geiststraße 50. — Die Wittwe Karoline Deuble, 60 Jahr 6 Monat 3 Tage, Herzlähmung, Weidenplan 15. — Des Kupferschmied Otto Knöchel Tochter Elsbeth, 8 Monat 27 Tage, Brechdurchfall, Ludwigstraße 7. — Der Bergmann Friedrich Bräunig, 28 Jahr 6 Monat 4 Tage, Pneumothorax, Strafanstalt. — Des Droschkenbesitzer Leopold Bierling Sohn Hans Otto, 10 Monat 8 Tage, Brechdurchfall, Bockshörner 3. — Des Kohlgärtner Christian Schmidt Tochter Anna, 13 Jahr 5 Monat 21 Tage, Unterleibsentzündung, Freiimfelde. — Des Restaurateur Adolf Schrader Sohn, 25 Tage, Brechdurchfall, Wuchererstraße 15. — Rosine Siegel, 70 Jahr 3 Monat 13 Tage, Marasmus senilis, königliche Klinik. — Des Schlosser August Richter Sohn Kurt, 2 Jahr 5 Monat 15 Tage, Meningitis, Lindenstraße 4. — Des Droschkenkutscher Friedrich Hermstädt Sohn Max, 10 Monat, Anämie, Thalgasse 6. — Des Hilfsbremser Franz Beyer Sohn Franz, 9 Jahr 11 Monat 27 Tage, Scharlach, Lindenstraße 4. — Ein unehel. Sohn, 2 Jahr 1 Monat 4 Tage, Brechdurchfall, Bockshörner 7. — Des Briefträger Eduard Quilitzsch Ehefrau Hermine geborene Heidlich, 52 Jahr 9 Monat 29 Tage, brandiger Bruch, königl. Klinik. — Des Handarbeiter Karl Säll Sohn, 1 Monat 16 Tage, Atrophie, kleine Brauhausgasse 15. — Des Lokomotivführer Gustav Bärtz Sohn Otto, 2 Monat 16 Tage, Abzehrung, Wuchererstraße 16. — Des Kaufmann Ludwig Vogler Sohn Kurt, 4 Monat 3 Tage, Bronchitis, Harzgasse 14. — Des Salzsieder Franz Moritz Sohn Kurt, 3 Jahr 27 Tage, Ruhr, Steg 21. — Des Handarbeiter Ferdinand Höch Sohn Max, 9 Monat 16 Tage, Tuberkulose, Oberglaucha 41. — Des Handarbeiter Karl Brendel Sohn Karl, 8 Monat 4 Tage, Keuchhusten, Böllbergerweg 28. — Der Glasermeister Karl Troß, 64 Jahr 7 Monat 20 Tage, Inanition, königliche Klinik. — Der Arbeiter Ferdinand Richter, 46 Jahr 9 Monat 9 Tage, Herzfehler, königliche Klinik.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 2. September Abends am neuen Unterhaupt 1,62, am 3 September am neuen Unterhaupt 1,62 Meter.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 2. Septbr.

Eine ziemlich tiefe Depression liegt nordwestlich von den britischen Inseln, während eine Theildepression mit Regenwetter sich über Frankreich ausgebildet hat. Bei schwacher, meist südlicher Luftströmung ist das Wetter über Centraleuropa vorwiegend heiter und, außer auf der Ostgrenze, warm. Auf der ganzen Westgrenze Deutschlands fanden zahlreiche Gewitter statt, allein meistens ohne Niederschläge.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda + 11, Petersburg —, Hamburg + 17, Memel + 10, Paris + 15, Karlsruhe + 17, München + 17, Chemnitz + 18, Berlin + 17.

Haasenstein & Vogler Halle a/S., Leipzigerstr. 2.
besorgen Annoncen für alle hiesigen und auswärtigen Blätter zu Tarifpreisen, Zeitungsverzeichnisse gratis. [92

Ross- und Viehmarkt in Eutritzsch
am 15. September 1884.
Abgaben werden nicht erhoben.
Der Gemeinderath zu Eutritzsch.
10704] **Thomas.**

Der I. Internationale Saat-Kornmarkt
verbunden mit einer Ausstellung von Brau- und Brenngerste, Wurzelgewächsen, sowie Getreide und Rübensaamen, Reinigungsmaschinen
findet
in Magdeburg im „Hofjäger" vom 11. bis zum 15. September 1884 statt.
Der **Saat-** und **Kornmarkt** wird am **Freitag den 12. Sept.**
10600] abgehalten.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Erfurt.
Die **Eröffnung** des nächsten Schulkursus findet **Mittwoch den 15. October cr.** statt. Unterricht wird ertheilt in: **Ackerbaulehre, Thierzuchtlehre, Betriebslehre, Naturwissenschaft** (Chemie, Physik, Botanik, Zoologie), **Gesundheitspflege; Deutsche Sprache, Schreiben, Rechnen, Geometrie** (nebst Feldmessen), **Buchführung. Excursionen und Demonstrationen.** Das **Honorar** beträgt für den ganzen Winter **60 Mark. Pensionen** zu 24—30 ℳ monatl. werden von der **Direktion** nachgewiesen, durch welche auch das **Programm** zu beziehen ist. **Anmeldungen** nimmt von Anfang September an jeden **Mittwoch** und **Sonnabend**, von **10—12** Uhr morgens, der Unterzeichnete entgegen und ist derselbe jede weitere Auskunft zu ertheilen gern bereit.
Erfurt, im August 1884. **Der Direktor A. Grisch,**
10543] **Moritzgasse 50.**

Kunstgewerbe-Verein.
Monats-Versammlung am Donnerstag, den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr im Saale des Café David.
Tagesordnung:
1) Geschäftliche Mittheilungen.
2) **Ausstellung der eingelaufenen 56 Concurrenzprojekte zu Gittern um das Händel- und um das Fiebiger-Denkmal.**
3) **Proklamirung der Preise hierzu.**
4) Kurzgefaßte Referate über die stattgehabten Concurrenzen um eine Schlafzimmer-Einrichtung, um ein Wechselformular für die Firma Wegelin u. Hübner und um Zeichnungen zu einer Thordurchfahrt für Herrn H. Heckert.
5) Errichtung eines Lesezirkels.
6) Das Submissionswesen in Bezug auf kunstgewerbliche Leistungen.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.
Lohausen,
Stadtbaurath.

Marshall's Locomobilen und Dreschmaschinen,
wovon über 1000 Satz in Deutschland arbeiten, in jeder Größe vorräthig bei
A. Lythall, Halle a/S., Magdeburger Str. 49.
Referenzen und Kataloge auf Wunsch gratis und franco.

S. Grossmann & Sohn,
Halle a/S. — Töpferplan 4,
empfangen am Donnerstag den 4. d. M.
50 Stck. Belgische Arbeitspferde I. Kl.
und stellen solche bei mäßigen Preisen und reellen und coulanten Bedingungen zum Verkauf. [10735

Dienstag, den 2. September trafen wir mit einem **großen Transport** der **besten Mecklenburger**

Reit- u. Wagenpferde
sowie **Arbeitspferde,** im Gasthof **„Zum schwarzen Bär"** hier ein. [10801
Aschersleben. Gebrüder Westphal.

Diamantkitt [4187
für Porzellan, Glas, Alabaster ꝛc.
[10794 empfiehlt **M. Waltsgott.**

Farben in allen Nuancen, Stoffe mit geringer Mühe wie neu zu färben, empfiehlt
4262] **M. Waltsgott.**

Neue 84er Salzheringe,
versende in fetter schöner Waare das Postfaß von ca. 10 Pfund mit Inhalt 40—50 Stück franco unter Postnachn. für 3 ℳ. [9535
L. Brotzen, Greifswald a/Ostsee.

Stroh, Spreu und **Abharke** verkauft nach Gewicht ab Feimen in beliebigen Posten das Rittergut **Obhausen St. Nicolai.** [10802

Nr. 1138. [117
Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden **Mittwoch u. Sonntag**
mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Ueberfahrts-Verträge bei:
Th. Lange in **Halle.**
Cajüte M. 300. Zwischendeck M. 80.
Kind. unt. 12 J. Hälfte, unt. 1 Jahr 9 M.

Taubstummen-Anstalt.

Herzlichen Dank für folgende ferner eingegangene freiwillige Beiträge: Vom Schiedsamt des 8. Bezirks in Sachen der Frau G. ⁄. K. 6 ℳ und von Z. in R. 2 ℳ. Von Parochie Niederbeuna 13 ℳ 90 ₰. Von den Gemeinden Gräfenhaynchen 14 ℳ 25 ₰. Hohenroda 3 ℳ 80 ₰. Bilzingsleben 5 ℳ 80 ₰. Frohndorf 4 ℳ. Coßdorf 3 ℳ. Wippra 9 ℳ 55 ₰. Gerbstedt 26 ℳ. Bennstedt 11 ℳ 70 ₰. Großgräfendorf 14 ℳ. Schotterey 6 ℳ 50 ₰. Thronitz 1 ℳ 53 ₰. Beuditz a. W. 2 ℳ 75 ₰. Laucha 13 ℳ 5 ₰. Crimp 5 ℳ. Obhausen-Nicolai 3 ℳ 75 ₰. Schortau 2 ℳ 35 ₰. Löbejün 12 ℳ. Bruckdorf 9 ℳ. Cröllwitz b. Halle 15 ℳ. 40 ₰. Morl 6 ℳ 45 ₰. Lunstedt 3 ℳ. Trebnitz bei Cönnern 10 ℳ 70 ₰. Artern 51 ℳ 30 ₰. Sotterhausen 6 ℳ 10 ₰. Nienstedt 2 ℳ 60 ₰. Haynrode 3 ℳ 45 ₰. Gorsdorf 2 ℳ 30 ₰. Schildau 4 ℳ 90 ₰. Lebien 1 ℳ 70 ₰. Süptitz 5 ℳ. Großmonra 2 ℳ 75. Schortau b. Teuchern 1 ℳ 40 ₰. Großkayna 4 ℳ. Croppstedt 4 ℳ 90 ₰. Selbitz 4 ℳ 20 ₰ und vom Gutsbezirk Vitzenburg 9 ℳ 5 ₰.

Halle, den 1. September 1884.
Klotz. [10777

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840904 1-13/fragment/page=0006